Nr. 105.

Die Presse.

34. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 5. Mai 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 4. Mai. (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 4. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Abschnitt zwischen Armentières und Arras herrschte stellenweise rege Gefechtstätigkeit. Der Minenkampf war nordwestlich von Lens, bei Souchez und Neuville besonders lebhaft. Nordwestlich von Lens scheiterte ein im Anschluß an Sprengungen versuchter englischer Vorstoß. — Im Maasgebiet erreichte das beiderseitige Artilleriefeuer am Tage zeitweise große Heftigkeit. Ein französischer Angriff gegen unsere Stellungen auf dem von der Höhe „Toter Mann" nach Westen abfallenden Rücken wurde abgewiesen. Am Südwesthange dieses Rückens hat der Feind in einer vorgeschobenen Postenstellung Fuß gefaßt. — Von mehreren feindlichen Flugzeugen, die heute in der Frühe auf Ostende Bomben abgeworfen, aber nur den Garten des königlichen Schlosses getroffen haben, ist eines im Luftkampf bei Middelkerke abgeschossen; der Insasse, ein französischer Offizier, ist tot. Westlich von Lievin stürzten 2 feindliche Flugzeuge im Feuer unserer Abwehrgeschütze und Maschinengewehre ab. In der Gegend der Feste Vaux wurden 2 französische Doppeldecker durch unsere Flugzeuge außer Gefecht gesetzt.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

An der Front ist die Lage im allgemeinen unverändert. — Unsere Luftschiffe haben die Bahnanlagen an der Straße Molodeczno-Minsk und den Bahnkreuzungspunkt Luniniec nordöstlich von Pinsk mit beobachtetem Erfolge angegriffen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 4. Mai. Amtlich. Ein Marineluftschiffgeschwader hat in der Nacht vom 2. zum 3. Mai den mittleren und nördlichen Teil der englischen Ostküste angegriffen und dabei Fabriken, Hochöfen und Bahnanlagen bei Middlesbourough und Stockton, Industrieanlagen bei Sunderland, den befestigten Küstenplatz Hartlepool, Küstenbatterien südlich des Tees-Flusses, sowie englische Kriegsschiffe im Eingang zum Firth of Forth ausgiebig und mit sichtbar gutem Erfolge mit Bomben belegt. Alle Luftschiffe sind trotz heftiger Beschießung in ihre Heimathäfen zurückgekehrt, bis auf „L. 20", das infolge starken südlichen Windes nach Norden abtrieb, in Seenot geriet und bei Stavanger verloren ging. Die ganze Besatzung ist gerettet.

Am 3. Mai nachmittags griff eines unserer Marine-Flugzeuge eine englische Küstenbatterie bei Sandwich, südlich der Themse-Mündung, sowie eine Flugstation westlich Deal mit Erfolg an.

Auch in der Ostsee war die Tätigkeit unserer Marineflieger lebhaft. Ein Geschwader von Wasserflugzeugen belegte erneut das russische Linienschiff „Slawa" und ein feindliches Unterseeboot im Moonsund mit Bomben und erzielte Treffer. — Ein feindlicher Luftangriff auf unsere Küstenstation Pissen hat keinerlei militärischen Schaden angerichtet.

Eines unserer U-Boote hat am 30. April vor der flandrischen Küste ein englisches Flugzeug heruntergeholt, dessen Insassen von einem feindlichen Zerstörer aufgenommen wurden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Dichtung und Wahrheit zur Kriegslage.

Sowie die brennendste Gefahr vorüber ist und aus einer Offensivpause einigermaßen, wenn auch irrig, das Aufschieben oder gar das Einstellen einer deutschen Unternehmung hergeleitet werden kann, sind unsere Feinde sogleich wieder obenauf. Ihre Berichte und Nachrichten, die zurzeit der größten Not mindestens halbe Wahrheit, wenn nicht noch etwas mehr, zu bringen pflegten, werden dann immer unwahrer und übermütiger. Stolz heben sie dann ihr Dichterhaupt empor, und ihre Lügen jubeln wie Lerchensang in lauer Lenzesluft. „Während des Monats April haben unsere Kampfflieger, die sich sehr lebhaft gezeigt haben", so fabelt der französische Bericht vom 2. Mai abends, „namentlich in der Gegend von Verdun, beträchtliche Ergebnisse erzielt; im Laufe zahlreicher Luftkämpfe, in denen sie unbestreitbar im Vorteil waren, ist es unseren Flugzeugfahrern geglückt, 31 feindliche Flugzeuge abzuschießen . . . ." Das alte Spiel wiederholt sich also wieder. Was French und Haig so ehrbar und bieder seit vielen Monaten immer wieder in unregelmäßiger Folge vorgeschwindelt haben, schwindeln Joffre und Petain in noch uferloserer Einbildungskraft getreulich nach. Wir wissen es besser, Monat um Monat hat unsere Oberste Heeresleitung der Wahrheit gemäß völlig entgegengesetzte Feststellungen gemacht und Zug um Zug unwiderleglich bewiesen, daß sich die deutschen Verluste im Luftkriege zu der Einbuße unserer Feinde dauernd wie 1 : 3 verhalten haben. Wollten neben der etwas schüchterneren Behauptung von abgeschlagenen deutschen Angriffen bei Verdun besonders diese dreisten Lügennachrichten Stimmung machen, so wird die mehr gewünschte als erwartete Rettung der Festung durch den Hinweis auf die unmittelbare Hilfe der Russen beharrlich weiter veranschaulicht. Bei dieser Zwangseingebung hilft die russisch-italienische Presse nach Kräften mit; die russische, um Rußlands ungebrochene Stärke vorzutäuschen, die italienische, um die eignen Soldaten vor deutschen Hieben an der französischen Front zu bewahren. „Birschewija Wjedomosti" sieht darin ein Ereignis von moralischer Bedeutung, und „Perseveranza" läßt sich aus Paris drahten: „Der Russen sind es in Marseille bisher einige Tausend . . . . aber binnen zwei Monaten werden 180 bis 200 000 Russen in Frankreich seien." Wenn schon, werden unsere Feldgrauen sagen, die den gigantischen Rückzug der Moskowiter vom Dunajec bis zur Jasiolda, von der Nawka und vom Narew zur Düna und zum Serwetsch teils als Mitwirkende, teils als Zeitzeugen erlebt haben. Und jeder Unbefangene weiß, daß in zwei Monaten viel geschehen kann, da deutsche Umsicht und deutsche Tapferkeit, um zu siegen, nur zu „wollen" brauchen. Wir sehen dabei ganz ab vom wohlgelungenen Überfall bei Loos, von Abweisen der üblichen Franzosenstürme bei Avocourt und südlich von Douaumont sowie im Caillettewalde, wir halten uns nur die Verschärfung der Artilleriekämpfe vor Verdun nachdenklich gegenwärtig. Wir erinnern uns auch andererseits an die deutschen Luftangriffe im Osten auf Moonsund, Pernau und Papenholm . . . .

Nicht weit kommen die Vierverbändler mit ihrer Dichtkunst bei den Amerikanern. Die helfen ihnen zwar mit Noten und Kriegsmitteln, die nehmen zwar sehr gern ihr letztes Geld, aber Geld borgen sie nicht, da sie Bescheid wissen über die Lage Englands und seiner Schleppenträger. Auch aus dem Orient kommt kein Licht. Ein russisches Seitenstück zum Irak berichtet „Nowoje Wremja", daß die Schlacht bei Bitlis unentschieden ist, und daß die Kämpfe in Persien in eine Stillstandsperiode getreten sind. In England aber sieht man, wie ein Londoner Brief des „Giornale d'Italia" darlegt, einem weiteren Winterfeldzuge mit Schrecken entgegen. Die allgemeine Auffassung verlange, daß man kräftig dreinschlage, um die Lösung des Riesenkampfes in diesem Jahre zu finden. England und seinen Vasallen kann geholfen werden. Die deutschen Armeen sind dazu bereit, auch unsere Verbündeten werden energisch mitwirken: die Bulgaren in Mazedonien, die Osmanen an ihren drei Fronten, und die Österreicher und Ungarn nicht nur in den Adamelloalpen oder in den Dolomiten.

**

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Englischer Bericht.

Der amtliche Bericht aus dem britischen Hauptquartier vom 2. Mai lautet: Ein deutscher Angriff, der letzte Nacht nach stundenlanger Beschießung östlich von Ypern unternommen wurde, brach in unserem Feuer zusammen und vermochte unsere Linien nicht zu erreichen. Ein anderer feindlicher Versuch nördlich von Albert wurde von unserem Feuer aufgehalten. Heute einige Artillerietätigkeit. Drei feindliche Flugzeuge, die gestern in einem Luftkampf zum Niedergehen gezwungen wurden, landeten in beschädigtem Zustande hinter den deutschen Linien.

Englische Verlustliste.

Die englische Verlustliste vom 1. Mai verzeichnet die Namen von 199 Offizieren, die Verlustliste vom 2. Mai die Namen von 81 Offizieren.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Aus Wien wird amtlich vom 3. Mai gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz:

Östlich von **Narancze** schoß ein österreichisch-ungarischer Kampfflieger ein feindliches Flugzeug ab. — Sonst nichts von Bedeutung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom 2. Mai lautet:

Westfront: Auf dem rechten Flügel des Abschnittes **Riga** wurden deutsche Angriffsversuche bei **Raggasem** (nördlich des Kanger-Sees) abgeschlagen. Die feindliche Artillerie beschoß sehr heftig den Brückenkopf **Uexküll**, einige Unterabschnitte der Stellungen von **Dünaburg** und die Stellung zwischen dem **Narocz-** und dem **Wiszniew-See.**

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 3. Mai meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze:

Die Kämpfe im **Adamello-Gebiet** dauern fort. Bei **Riva** und im Raum des **Col di Lana** kam es zu heftigen Artilleriekämpfen. Ein italienischer Angriff auf die **Rotwand-Spitze** wurde abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom 3. Mai lautet: Während des 29. April gingen unsere Gebirgsabteilungen im Adamello-Gebiete über die Vorposten hinaus, überschritten die Lobbia, den Fumo und die abschüssige Schlucht des obersten Chiesetales und stürmten den hohen felsigen Kamm des Crozzon di Fargorida von der Seite des Col Cavento her. Nach zweitägigem erbitterten Kampfe auf den Gletschern erstürmten unsere Truppen die Stellungen auf dem Crozzon di Fargorida (3082 Meter), auf dem Crozzon di Lares (3354 Meter), auf dem Col di Lares (3255 Meter) und auf dem Col de Cavento (3195 Meter). Sie nahmen dem Feinde 103 Gefangene, darunter 8 Offiziere, ferner zwei Maschinengewehre, Gewehre und eine große Menge Munition ab. Während des gestrigen Tages an der ganzen Front Artillerietätigkeit verschiedener Art, ziemlich lebhaft im oberen Cordevole und an der höchsten Stelle des Cascolana-Tales. Kleine feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen auf der Marmolata, im Flitscher Becken, auf der Podgorahöhe und östlich von Selz wurden abgewiesen. Cadorna.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 3. Mai meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatze:

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Verschärfte Ententemaßnahmen gegen Griechenland.

Dem „Berl. Tagebl." wird aus Zürich gemeldet: Der **Admiral der französischen Flotte** im Mittelmeer richtete eine **Note an die griechische Regierung**, derzufolge die Maßnahmen gegen die griechischen Schiffe derart verschärft werden, daß sie jetzt **völlig unter der Kontrolle der Entente** fahren. Eine ähnliche Note richtete **General Sarrail** an die Saloniker Hafenbehörden. Diese Maßnahme hänge mit den **serbischen Truppentransporten zusammen.**

Agitation des englischen Balkankomitees gegen die griechische Regierung.

Wie die Sofioter „Kambana" erfährt, entfaltet das **englische Balkankomitee in Drama und Seres** unter der Bevölkerung eine lebhafte Tätigkeit gegen die griechische Regierung. Sie verbreitet einen Aufruf, in dem die Bevölkerung aufgefordert wird, nicht mehr der griechischen Regierung zu vertrauen und sich England anzuschließen. Der Aufruf macht viele Versprechungen, wie Gewährung von Erntevorschüssen an die Bauernschaft. Er beschuldigt die Regierung eines Abkommens mit Bulgarien, Seres abzutreten. Schließlich wird empfohlen, die gegenwärtigen Abgeordneten nicht anzuerkennen. Dadurch würde eine Regierungskrise hervorgerufen und die Rückkehr Venizelos' herbeigeführt werden. Im Dorfe **Mutafi** wurde einer der Agitatoren, ein Engländer aus Malta, von der griechischen Polizei festgenommen.

* * *

Der türkische Krieg.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 2. Mai heißt es ferner:

Schwarzes Meer: Auf hoher See fanden wir feindliche Minensperren auf; alle Minen trugen die Aufschrift: „Christus ist auferstanden", in weißer Farbe und in bulgarischer Schrift aufgemalt.

Kaukasus: Bei der Verfolgung des Feindes in der Richtung auf **Diabekr** machten unsere Kosaken eine Menge türkische Infanteristen nieder und brachten Gefangene ein.

* * *

Die Kämpfe in den Kolonien.

Amtlicher englischer Bericht aus Ostafrika.

General Smuts meldet, daß die **Regenzeit** mit **großer Heftigkeit** eingesetzt hat. Der **Feind hält** noch eine **starke Stellung südöstlich von Kondo-Airangi** besetzt. Die Bewegung der **belgischen** Streitkräfte in **Ruanda** wird durch heftige Regengüsse behindert.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Versenktes Schiff.

Lloyds meldet aus **Coruna** vom 2. Mai: Der spanische Dampfer „**Winifrida**" wurde am 30. April versenkt. Die ganze Besatzung wurde mit einer einzigen Ausnahme gerettet. Der Kapitän vermutet eine Torpedierung.

Ein englischer Dampfer ein Gefecht mit einem deutschen Unterseeboot.

Der „Times" zufolge hat der Londoner Dampfer „**Wandle**" am 29. April morgens bald nach seiner Ausfahrt aus der Tyne ein Gefecht mit einem deutschen Unterseeboot gehabt.

Das Seegefecht bei Lowestoft.

Das Budapester Blatt „Az Est" meldet aus Rotterdam: Die Mannschaft des versenkten Dampfers „Berkelstroom" traf heute in einem holländischen Hafen ein. Sie erzählte, daß sie im Hafen von Harwich den **englischen Kreuzer „Penelope"**, der eben aus der Schlacht bei **Lowestoft** zurückgekehrt sei, **in vollständig zerstörtem Zustande** gesehen habe.

Das Ende des irischen Aufstandes.

Berichte aus Dublin.

In einem Reuterbericht aus Dublin vom 1. Mai heißt es: Man sagt, daß sich unter den Gefangenen Frauen in Männerkleidern befinden. Es ist sicher, daß unter den bewaffneten Rebellen junge Frauen waren, und sich als Scharfschützen auszeichneten. Andererseits hatten sich auch männliche Aufständische in Frauenkleidern vermummt. Trupps von Gefangenen werden nach England gebracht und ungefähr tausend sind dem Militär in die Hände gefallen. Dublin gewährt heute das Bild eines gewöhnlichen Bankfeiertages. Das Publikum durfte ungehindert durch die Straßen gehen. Viel Militär ist wieder zurückgezogen worden. Ulanen besorgen den Patrouillendienst. Auf dem Lande, vor allem im Westen, gibt es noch Banden von Rebellen, die nicht glauben wollen, daß die eigentliche Revolution zu Ende ist und daß sich ihre Kameraden in Dublin ergeben haben. In Killarney und Clonmel stehen noch Rebellen im Felde, da aber die Verbindungen zerstört sind, fehlen verläßliche Nachrichten.

Wie ein Amsterdamer Blatt aus London erfährt, schätzt der Korrespondent der „Times" in Dublin die **Anzahl der Rebellen**, die an dem Aufstand von Anbeginn teilgenommen haben, **auf 5000.** Ihre Verluste seien schwer. Der gesamte **Sachschaden**, der durch Brände an Häusern angerichtet wurde, betrage mindestens 300 000 Pfund Sterling. In der königlichen Hibernian Academy seien fünf Gemälde englischer Maler zugrunde gegangen. Die Aufständischen hielten, solange sie noch im Besitz des Postamts waren, stand und nahmen drei britische Offiziere und fünf Soldaten gefangen. Als das Gebäude nicht länger verteidigt werden konnte und ihr Führer Connolly ernstlich verwundet war, beschlossen die Aufständischen zu flüchten und empfahlen auch ihren Gefangenen, die Flucht zu ergreifen, um ihr Leben zu retten. Die zwei Unteroffiziere, sowie drei Soldaten sind unverletzt entkommen, während die Aufständischen zu Dutzenden niedergeschossen wurden.

Laut einer am **Dienstag** Abend in Dublin veröffentlichten **amtlichen Erklärung** herrscht in einer größeren Anzahl von Grafschaften Ruhe. In einigen anderen Bezirken seien die Verhältnisse normal. Die Aufständischen würden vor ein Kriegsgericht gebracht und sollten ihre Fälle nicht sofort verhandelt werden können, werden sie in die Gefangenschaft nach England geschickt. Man will mit den Beratungen so rasch wie möglich fertig werden.

Nach einer weiteren amtlichen Meldung beträgt die **Zahl der Toten** in den Spitälern allein 188, wovon 66 Soldaten sind. Es wurden **179 Gebäude** durch Feuer beschädigt oder zerstört.

Amtlicher Bericht vom Mittwoch.

Lord French berichtet, daß die Lage in Irland ruhig ist. Das Einsammeln von Waffen in Dublin und die Verhaftungen flüchtiger Aufständischer machen befriedigende Fortschritte. Die großen Absperrungsmaßregeln werden noch aufrecht erhalten. Die Aufständischen haben die Polizei **in Oramnore bei Galway** angegriffen. Die Polizei hatte aber standgehalten, bis sie befreit worden war. Der Süden Irlands ist ruhig und kehrt zu geregelten Verhältnissen zurück. Die Lage in Ulster ist normal.

Hinrichtung dreier Führer des Aufstandes.

Im **Unterhause** teilte **Asquith** am Dienstag mit, daß drei der irischen Aufständischen namens **Pearce, Clarke** und **Macdonugh**, die die republikanische Proklamation unterzeichneten, vor ein Kriegsgericht gebracht, schuldig befunden und heute früh erschossen wurden. Drei andere Aufständische wurden zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Das Manifest der provisorischen Regierung.

Englische Blätter enthalten den Wortlaut der Proklamation der provisorischen **Regierung der Irischen Republik** an das Volk von Irland, worin die irischen Brüderschaften ihre Kinder zur Fahne rufen, um mit Unterstützung ihrer verwandten Kinder in Amerika und den tapferen Bundesgenossen in Europa den Kampf für die Freiheit zu beginnen. Die Republik verbürge religiöse Freiheit, gleiches Recht für alle Staatsangehörigen. Es heißt dann weiter in der Proklamation: „Wir unterstellen die irische Republik dem Schutze des allmächtigen Gottes, dessen Segen wir für unsere Waffen erflehen, und wir erwarten, daß niemand die Sache, der er seine Dienste widmet, entehren wird."

Rücktritt des Staatssekretärs für Irland Birrel.

Reuters Büro meldet: Der Chefsekretär für Irland Birrel hat demissioniert.

Im **Unterhause** sagte Staatssekretär für Irland, **Birrel**, er hätte die Möglichkeit solcher Vorfälle, wie sie stattgefunden hätten, nicht vorausgesehen. Sobald der Aufstand niedergeworfen sei, habe er sein **Rücktrittsgesuch eingereicht**. Er habe es als seine höchste Aufgabe betrachtet, Europa das Bild ungeteilter Einmütigkeit in Irland sehen zu lassen. Es sei auch viel erreicht worden und die irischen Soldaten seien noch immer die besten Vertreter ihres Landes. **Redmond** zollte dem Staatssekretär von Irland, Birrel, warme Anerkennung und erklärte, er habe die Ansicht Birrels, daß keine wirkliche Gefahr eines Aufstandes in Sicht gewesen sei, geteilt, und seine Meinung hätte Birrels Politik vielleicht beeinflußt. **Redmond wie Carson** empfehlen dringend, daß die große Masse der Rebellen **nicht mit allzu großer Härte bestraft werden möchte.**

Redmond der zukünftige Vizekönig?

In englischen Kreisen Haags verlautet, daß wahrscheinlich nach dem für bestimmt vorgesehenen Zurücktritt des gegenwärtigen Vizekönigs von Irland, des Generalgouverneurs **Lord Wimborne Redmond** sein Nachfolger werden wird.

Die amerikanische Regierung hält sich zurück.

Associated Preß meldet: Die amerikanische Regierung werde keine Untersuchung über die Beteiligung amerikanischer Staatsangehöriger an der **Sinn-Fein-Bewegung** vornehmen, da weder gesetzlich noch völkerrechtlich feststeht, daß eine finanzielle Hilfe oder Waffensendungen in diesem Fall einen Neutralitätsbruch bedeuten.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Mai 1916.

— Der König von Bayern hat dem Generaloberst von Eichhorn und dem General der Artillerie von Gallwitz das Großkreuz mit Schwertern, dem General der Infanterie z. D. Krause die erste Klasse mit Schwertern, den Obersten von Eisenhart-Rothe und von Kemnitz das Offizierkreuz mit Schwertern des Militärverdienstordens verliehen.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten Staatsminister Dr. von Breitenbach, der hochverdiente Leiter der preußischen Staatsbahnen und Reichseisenbahnen, wird am 11. Mai eine 10jährige Ministertätigkeit vollendet haben.

— Handelsminister Dr. Sydow hat seinen Kuraufenthalt in Schwarzburg in Thüringen beendet und ist nach Berlin zurückgekehrt.

— Das preußische Staatsministerium hat am Mittwoch eine Sitzung abgehalten.

— Auf die in der Versammlung der deutsch-bulgarischen Gesellschaft am 28. April d. J. von Sr. Hoheit dem Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein angekündigten, an Se. Majestät den deutschen Kaiser sowie an Se. Majestät Ferdinand, Zaren der Bulgaren, gerichteten Huldigungstelegramme der Gesellschaft, sind außerordentlich herzliche Antworttelegramme der beiden Herrscher eingegangen, in denen dem Wunsche Ausdruck gegeben wird, daß die Arbeiten der deutsch-bulgarischen Gesellschaft einen segensreichen Erfolg für eine glückliche Zukunft der in Treue verbündeten beiden Länder und Völker haben mögen.

— Wie die Münchener Korrespondenz Hoffmann meldet, wurde aus der Pfalz aus Anlaß der Jahrhundertfeier an König Ludwig ein Huldigungstelegramm gerichtet mit der Bitte, eine Huldigungsdeputation zu empfangen, welcher der König für den 10. Mai entsprochen hat.

Hamburg, 3. Mai. Für die Vertretung der wirtschaftlichen Gesamtinteressen der deutschen Seeschiffahrt ist seitens der maßgebenden Reederei-Vertretungen ein „Kriegsausschuß der deutschen Reederei" mit dem Sitz in Hamburg gebildet worden. Der Vorsitzer ist der Vorsitzer des Zentralvereins deutscher Reeder, Dr. Greve, Direktor des Norddeutschen Lloyd. Dem geschäftsführenden Ausschuß gehören Generaldirektor Ballin und Karl Holm, Flensburg an. Der Syndikus des Kriegsausschusses ist der Geschäftsführer des Vereins Hamburger Reeder, Dr. Stubmann.

Parlamentarisches.

Ein sozialdemokratischer Redefreiheits-Antrag.

Mit der **Beratung des Etats des Reichstages** nahm am Dienstag der **Reichshaushaltsausschuß** seine Arbeiten nach den Osterferien wieder auf, und er mußte den größten Teil der ersten Sitzung der Erörterung jener widerwärtigen **Skandal-Szenen** widmen, die der Abg. **Liebknecht** am 8. April angezettelt hat. Liebknecht hatte das Haus dadurch in helle Empörung versetzt, daß er in einer Weise, die geradezu an Landesverrat streifte, die Ergebnisse der letzten Kriegsanleihe herabsetzte, und daß er dem Präsidenten, der ihn an seinem niederträchtigen Treiben mit denjenigen Mitteln zu verhindern suchte, die durch die Geschäftsordnung gegeben sind, mit rüden Ausfällen begegnete. Ein fortschrittlicher Abgeordneter war in dem allgemeinen Tohuwabohu, das durch Liebknechts unerhörtes Auftreten hervorgerufen worden war, auf die Rednertribüne geeilt, hatte ihm das Manuskript seiner Rede entrissen und die Blätter in den Saal geschleudert. Ein anderer soll sogar den Abg. Liebknecht angefaßt haben. Statt nun darüber nachzudenken, wie es anzufangen sei, daß einem Liebknecht die Herbeiführung solcher skandalösen Szenen unmöglich gemacht werde, hat sich die **Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft** bemüßigt gefühlt, anläßlich des Liebknecht-Skandals eine **Resolution** einzubringen, die dem Schutz der parlamentarischen Redefreiheit dienen soll, wie sie sagt. Die Resolution lautet: 1. Es ist unzulässig, daß durch das **Präsidium des Reichstags** die Presse zu beeinflussen versucht wird, einen von ihm selbst festgestellten Bericht über eine Sitzung des Reichstags oder einen Teil einer solchen zu veröffentlichen, zumal, wenn jeder andere Bericht dadurch ausgeschlossen werden soll; 2. der Herr Präsident wird ersucht, Vorkehrungen zu treffen, daß die Redefreiheit nicht beeinträchtigt und daß der Redner an der Ausübung seines parlamentarischen Rechts nicht gewaltsam gehindert wird, wie dies am 8. April d. Js. gegenüber dem Abg. Dr. Liebknecht geschehen ist.

Ein **Mitglied der Fortschrittspartei** bezeichnete die beiden Punkte als theoretische Sätze, mit denen praktisch niemand etwas anfangen könne. Eine Kritik der Geschäftsordnung des Präsidenten sei doch nur nach Maßgabe der Geschäftsordnungsbestimmungen möglich.

Präsident **Dr. Kaempf** erklärte, sich in die Erörterung der Vorgänge vom 8. April und in eine Kritik seiner Geschäftsführung nicht einlassen zu können. Er habe immer nach bestem Wissen und Gewissen aufgrund der Bestimmungen die Geschäfte geführt. Wie die Bestimmungen angewendet würden, unterliege allein dem Ermessen des Präsidenten. Das Haus könne wohl in einem gegebenen Falle mit seiner Geschäftsführung nicht einverstanden sein; dann müsse er die Folgerungen ziehen. In der jetzigen schweren Zeit habe der Präsident Pflichten nicht nur dem Reichstag, sondern auch dem Lande gegenüber. Verderbliche Wirkungen, wie die der Rede des Abg. Liebknecht, zu verhindern, halte er für seine Pflicht. Gegenüber den Interessen des Vaterlandes müßten alle anderen Interessen zurücktreten.

Ein **Zentrumsredner** stimmte dem zu. Die Vorgänge im Reichstage seien die denkbar unangenehmsten. Selbst der Redner der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft habe die Ausfälle Liebknechts hier nicht zu verteidigen versucht.

Ein **sozialdemokratischer** Abgeordneter erklärte, das Verhalten Liebknechts werde von keinem Abgeordneten gutgeheißen und sei sehr bedauerlich. Ihm aber nachzusagen, er hätte absichtlich landesverräterische Äußerungen getan, ginge zu weit.

Ein **fortschrittlicher** Redner sagte, man müsse sich mehr damit beschäftigen, wie in Zukunft hochverräterische Äußerungen im Reichstage verhindert und die Ordnung des Hauses besser gewahrt werden könne. Es müsse verhindert werden, daß der Reichstag durch Einzelne zum Schauplatz wüster Auftritte gemacht werde. — Ein **sozialdemokratischer** Abgeordneter glaubte nicht, daß der Fall Liebknecht eine gute Grundlage für die Forderung der Anträge der Sozialdemkoratischen Arbeitsgemeinschaft sei, die eigentlich auf eine Machterweiterung der Rechte des Präsidenten hinausliefen. Davon, daß die wahrheitsgetreue Berichterstattung über die Reichstagsverhandlungen gehindert worden sei, könne keine Rede sein.

Nach weiteren Ausführungen wurde schließlich der **Antrag** im ersten Absatz gegen vier sozialdemokratische, im zweiten Absatz gegen drei sozialdemokratische Stimmen **abgelehnt**. Der **Etat** für den **Reichstag** wurde **angenommen**.

Die Kapitalabfindung an Kriegsbeschädigte.

Der **Hauptausschuß des Reichstages** nahm am Mittwoch das Kapitalabfindungsgesetz in Beratung. Danach sollen Personen, die aufgrund des Mannschaftsversorgungs- oder des Militärhinterbliebenengesetzes Anspruch auf Kriegsversorgung haben, durch Zahlung eines Kapitals abgefunden werden, wenn dieses zum Erwerb oder zur wirtschaftlichen Stärkung eigenen Grundbesitzes dient. Ein **Antrag aller Parteien** will, daß alle Kriegsbeschädigten, nicht nur die nach dem Gesetze abzufindenden, durch Kapital wenigstens teilweise abgefunden werden können. General **Freiherr von Langermann und Erlencamp** bittet, die Grundlagen des Gesetzes nicht zu erweitern, um dessen schleunige Verabschiedung zu ermöglichen, schon damit die Berechtigten die günstige Jahreszeit auf ihren Siedelungen noch ausnutzen könnten. Bei den verschiedenen Siedelungsgesellschaften hätten sich schon eine größere Zahl von Kriegsbeschädigten zum **Erwerb eines eigenen Heims** gemeldet. Deren Wunsch zu erfüllen, würde durch Annahme des Entwurfes erst ermöglicht. So werde dieser zum Segen für viele. — Berichterstatter Abg. **Meyer-Herford** (nationalliberal): An eine Änderung der Grundlagen des Gesetzes werde nicht gedacht, wohl aber an eine Erweiterung insbesondere des Geltungsbereichs **auch auf kriegsbeschädigte Offiziere.** — Ein **sozialdemokratischer Abgeordneter** sah in dem Gesetzentwurf nur ein kleines Mittel, um den Kriegsbeschädigten zu helfen. Jede Kapitalabfindung an Renten errege bei ihm und seinen Freunden erhebliche Bedenken. — Ein **konservativer Redner** meinte, der Angelpunkt des Gesetzes liege darin, daß **möglichst viele davon Gebrauch machen** könnten und die Sicherheit der kapitalisierten Rente soweit wie nur möglich gewährleistet werde. Den sich wieder verheiratenden **Witwen** eine pauschalierte Abfindung zu geben, sei wohl zu befürworten. — Ein **Vertreter der Polen** wies auf den Zusammenhang der Vorlage mit der preußischen Siedelungspolitik im Osten hin. Sie müßten gesetzliche Garantien verlangen, damit nicht die hier zur Verfügung freiwerdenden Kapitalien zur Bekämpfung der polnischen Bevölkerung verwendet würden. — Gegenüber diesen Ausführungen verwies **Ministerialdirektor Dr. Lewald** auf die vom Kriegsminister bereits abgegebene Erklärung, in der zweifelsfrei ausgesprochen sei, daß die Ausführung des Gesetzes ohne jede Rücksicht auf nationale, parteipolitische und religiöse Zugehörigkeit der Beteiligten erfolgen werde. Er gab außerdem eine Erklärung der preußischen Regierung bekannt, die den ausgesprochenen Wünschen entgegenkommt und die vom Redner ausgesprochenen Zweifel beseitigen soll. — Damit war die **allgemeine Aussprache beendet.**

Das Stadtschaftsgesetz im Ausschuß.

Der **Ausschuß des Abgeordnetenhauses** für das Stadtschaftsgesetz begann am Dienstag mit der **ersten Lesung.** Während der Entwurf nur ganz allgemein die Regierung ermächtigt, der Zentralgenossenschaftskasse zur Gewährung von Darlehen zur Förderung der Gründung von Stadtschaften 10 Millionen zur Verfügung zu stellen, sieht ein **freikonservativer Antrag** die Aufnahme bis ins einzelne gehender Normativ-Bestimmungen in das Gesetz vor. Der Regierungsvertreter wandte sich gegen die Annahme von Normativ-Bestimmungen, weil dadurch die Neigung zur Gründung von Stadtschaften eher gehemmt als gefördert werde. In ähnlichem Sinne sprachen sich verschiedene Mitglieder des Ausschusses aus. Im übrigen erklärte der **Regierungsvertreter**, daß es sich bei der Vorlage **nicht etwa um eine Notstandsmaßnahme**, sondern darum handele, systematisch und **dauernd den Grundbesitz allmählich zu beseitigen**. Die Regierung werde alles tun, um auf die Versicherungsanstalten in der Richtung der Gewährung unkündbarer Tilgungshypotheken einzuwirken, weil sie darin das beste Mittel zur Beseitigung der Notlage des Grundbesitzes erblicke. Sollten die Provinzen auch dann noch ihre Mitarbeit versagen, so werde sie andere Mittel und Wege finden müssen, um ihr Ziel zu erreichen.

Auch am **Mittwoch** wurde die allgemeine Besprechung noch nicht erledigt. Der **Vertreter des Landwirtschaftsministers** wandte sich nochmals gegen die Forderung der Aufnahme von Normativ-Bestimmungen in die Satzungen der Stadtschaften. Würde ein Recht auf Beleihung in das Gesetz hineingeschrieben, so müßte die Regierung ihm die Zustimmung versagen.

Provinzialnachrichten.

Tuchel, 2. Mai. (Ertrunken. — Todesfall.) Tödlich verunglückt ist ein Soldat von der hiesigen Besatzung. Mit mehreren Kameraden war er nach Groß Mangelmühle gegangen. Auf dem Heimwege wählte er allein den kürzeren Weg, geriet in eine Moorstelle und ertrank. Erst nach einigen Tagen wurde die Leiche von einem Besitzer entdeckt, trotzdem schon eifrige Nachforschungen stattgefunden hatten. — Plötzlich gestorben ist hier der Rentier von Rogowski an Herzschlag. Der Verstorbene war 54 Jahre alt. R. war vorher Besitzer des Rittergutes Welpin im hiesigen Kreise.

Garnsee, 2. Mai. (Pfarrer Lemke,) der seit einem Jahre als Etappenpfarrer in Rußland weilt, wird Mitte Mai das hiesige Pfarramt wieder übernehmen.

Marienwerder, 3. Mai. (Von einem heftigen Nachtfrost) ist in der Nacht zu heute die hiesige Gegend heimgesucht worden. Ganz besonders hat hierdurch die einen ungemein reichen Ertrag versprechende Obstbaumblüte sehr schwer gelitten.

Elbing, 3. Mai. (Die neue Sommerzeit) hat unseren Tieren nicht gepaßt. In einer Gartenwirtschaft in der Umgegend Elbings werden auch Hühner gehalten, denen vor Einführung der Sommerzeit regelmäßig früh 7 Uhr die Stalltür geöffnet wurde. Am 1. Mai sollten die Hühner auch um 7 Uhr früh nach der neuen Sommerzeit (also 6 Uhr alte Zeit) den Stall verlassen, aber durch nichts waren sie dazu zu bewegen. Sie mußten bis 8 Uhr (alte Zeit 7 Uhr) im Stall belassen werden; dann erst verließen sie nach der alten Gewohnheit ihr Heim!

Danzig, 3. Mai. (Verschiedenes.) Die seit 1825 bestehende Weingroßhandlung P. J. Aycke & Co. Nachf., Hundegasse 127, ist durch Kauf des Grundstücks ganz in die Hände des langjährigen Pächters Herrn Alexander Czech übergegangen. — Das Hotel „Danziger Hof", das vor etlichen Jahren von Herrn Hoflieferanten Teute an Herrn Hugo Andre aus Frankfurt a. M. verkauft wurde, dann nach dem Konkurse des letzteren von dem Vorinhaber über zwei Jahre in Zwangsverwaltung geführt wurde, ist nun wieder an Herrn Teute für 933 000 Mark übergegangen. — Gestern nachmittags fiel der fünfjährige Knabe Helmut Kluth, Sohn des auf der kaiserlichen Werft beschäftigten Schlossers Gustav Kluth, Altst. Graben 64, beim brausenden Wasser in die Mottlau und ertrank. Die angestellten Rettungsversuche, die unmittelbar nach dem Unfall vorgenommen wurden, waren erfolglos. Heute früh wurden sie fortgesetzt. Es gelang auch, die Leiche aufzufinden, die nach der Leichenhalle überführt wurde.

Aus Ostpreußen, 3. Mai. (Erfreuliches Ergebnis der Viehzählung in Ostpreußen.) Das Ergebnis der Viehzählung vom 15. April in Ostpreußen ist nach amtlicher Feststellung insofern erfreulich, als es gelungen ist, das Zuchtvieh im wesentlichen durch den Winter durchzuhalten. Die Zahl der Milchkühe war wieder erheblich größer als nach den Russen-Einfällen, welche der Provinz einen großen Teil des Rinderbestandes kosteten, und nicht viel geringer als in Friedenszeiten. Auch die Zahl der neuaufgezogenen Kälber entspricht derjenigen des Friedensstandes. Bei den Schweinen wird es längere Zeit dauern, bis die Lücken ausgefüllt werden können. Zusammenfassend wird schließlich ausgeführt: Wenn auch fernerhin alle Beteiligten verständnisvoll zusammenarbeiten, wird sich in nicht zu ferner Zeit der Viehbestand Ostpreußens von den überaus schweren Schädigungen erholen und die Aufgabe zur Versorgung nicht nur der Provinz selbst, sondern auch anderer, vieharmer Landesteile mit Fleisch und Butter wieder voll erfüllen können.

Bromberg, 3. Mai. (Wohltätigkeit.) Die Firma Hermann Löhnert Akt.-Ges. hat dem Vaterländischen Frauenverein 1000 Mark und der Verein der Postbeamten 500 Mark überwiesen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 4. Mai 1916.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Unteroffizier Ernst Wittenbecher (Inf. 61); Unteroffizier Albert Schulz aus Bresin (Westpr.); Besitzer, Wehrmann Reinhold Templin (Inf. 61) aus Bielsk, Kreis Briesen; vom Inf.-Regt. 343: Gefreiter Walter Bettin aus Graudenz; Franz Felski aus Nawra, Landkreis Thorn; Ignatz Wiorowski aus Thornisch Papau, Landkreis Thorn; Emil Bartel aus Leinefelde, Kreis Strasburg; Franz Magdzinski aus Stablewitz, Kreis Culm; Anton Keschkowski aus Birkenau, Landkreis Thorn; Julian Paczkowski aus Glemboczek, Kreis Strasburg; Max Kuhn aus Culm; Gustav Pischker aus Groß Westfalen, Kreis Graudenz; Johann Koschinski aus Schönwalde, Kreis Graudenz.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Oberleutnant d. R. Kluge aus Ottmuth i. Schl. (Pion. 17); Kriegsgerichtsrat der 41. Div. Erich Schultze-Dt. Eylau, Oberleutnant d. R. im Inf.-Regt. 59); Tischler, Vizefeldwebel Otto Fox aus Danzig-Langfuhr (Inf.-Regt. 344); Kaufmann, Unteroffizier d. L. Wilhelm David, Sohn des Rentners Meyer David in Kruschwitz, Provinz Posen. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Gerichtsassessor, Kriegsgerichtsrat Walter Fehrmann, Sohn des Syndikus Dr. Fehrmann in Danzig; Leutnant Günther Harder, Sohn des Pfarrers Harder in Berent; Leutnant d. R. Joachim Krüger (Feldart. 72) und Vizewachtmeister Konrad Krüger (Feldart. 107), Söhne des Rentiers H. Krüger in Marienwerder; Unteroffizier Janz (Inf. 141), Sohn des Ziegeleibesitzers Janz in Marienwerder; Vizefeldwebel Schimmelpfennig aus Graudenz (Inf. 176); Pionier Jakob Wisniewski (Scheinwerferzug 17), Sohn des Arbeiters Anton Balitzki in Thorn; Musketier Rudolf Apfelbaum aus Grunau Höhe, Kreis Marienburg (Inf. 148); Musketier August Queisler aus Thiergarth, Kreis Marienburg (Inf. 341).

Das Schwarzburgische Ehrenkreuz 3. Klasse mit Schwertern erhielt Hauptmann Kieser aus Graudenz.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Zu Oberleutnants befördert: die Leutnants d. R. Frhr. von Schleinitz (4 Berlin) des Garde-Schützen-Batls., jetzt im Res.-Inf.-Regt. 21, Jung, Hermann (Gumbinnen) des Jäg.-Batls. 10, jetzt im Res.-Inf.-Regt. 61; zu Leutnants d. R. befördert: die Offizieraspiranten des Beurlaubtenstandes (Truppenübungsplatz Lockstedt) Blumberg (Soest), Inf.-Regt. 176, May (5 Berlin), Necker (Stettin), Wolff, Johannes (Schneidemühl), Res.-Inf.-Regt. 61, Brand, Alfred (Danzig), Landw.-Inf.-Regt. 21; zum Stabsarzt befördert: der Oberarzt d. R. Dr. Fränkel (3 Hamburg) beim Inf.-Regt. 61; zum Oberarzt befördert: der Assistenzarzt d. R. Dr. Große (5 Berlin) beim Landw.-Inf.-Regt. 61; zu Feldhilfsärzten ernannt: die nichtapprobierten Unterärzte Nitzpon (1 Breslau) beim Res.-Ul.-Regt. 4, Lapke beim 1. Batl. Landw.-Inf.-Regts. 61.

— (Böhmische Gläser im städtischen Museum.) Um die alte nordböhmische Glasindustrie neu zu beleben, veranstaltete das k. k. Museum in Wien eine Ausstellung österreichischer Gläser. Im Frühjahr 1916 folgte das königliche Kunstgewerbe-Museum in Berlin mit einer Ausstellung österreichischer Kunstgläser Haida-Steinschönau. Auf dieser Ausstellung erwarb das städtische Museum sechs Gläser, um durch einige Proben eine Anschauung der böhmischen Glasindustrie zu geben. Es sind dies folgende Stücke: 1. ein Becher aus echtem Rubinglas (sog. Kunckelglas); 2. ein rubinierter und gravierter Deckelbecher (Egermann-Motiv). Es ist eine Nachahmung der Arbeiten Friedrich Egermanns, der um die 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts in Haida tätig war; 3. eine Vase aus dreifach aufgetragenem und durchschliffenem vielfarbigem Überhang (Kristall, weiß Email, schwarz). Diese Art der Arbeit bringt eine lebhafte Wirkung hervor; 4. ein Kelchglas mit einer Gravur von feiner Wirkung nach dem Entwurfe von Professor Otto Prutscher in Wien; 5. eine Vase, gleichfalls Überhangglas. Eine Eigenart der kunstgewerblichen Werkstätten Friedrich Pietsch' in Steinschönau ist die Verwendung der schwarzen Federzeichnungen und Goldlinien. Als Beispiel dieser Arbeit ist das 6. Stück, eine geschliffene Glasschale mit schwarzen Schattenrissen (heiteren Motiven aus dem Wintersport), angekauft. Diese Arbeit wirkt ungemein reizvoll. Wir hoffen, daß auch diese wenigen Proben im städtischen Museum die Teilnahme für das böhmische Kunstglas beleben werden.

— (Zum Vortrag: „Das weibliche Dienstjahr".) Die bei dem Vortrag durch Frl. Staemmler erwähnte Eingabe ist nicht vonseiten der Schule an die Regierung ergangen, sondern vonseiten des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes. Derselbe bittet darin um die Einrichtung von hauswirtschaftlichen Kursen für Volksschülerinnen gegen ein halbjähriges Entgelt von 8—10 Mark oder um Einrichtung der weiblichen Pflichtfortbildungsschule. Die Regierung steht diesem Antrage und der ganzen Bewegung wohlwollend gegenüber.

— (Thorner Schöffengericht.) In der Sitzung am Dienstag führte den Vorsitz Gerichtsassessor Wollenberg; Schöffen waren Glasermeister Nötzel und Essigfabrikant Gehrke. Es kamen nur Einsprüche gegen erhaltene Strafbefehle zur Verhandlung. Der Roßschlächter Z. hatte länger, als vorauszusehen war, im Schlachthause warten müssen. Wegen Nichtbeleuchtung seines Fuhrwerks war er, obgleich mondhelle Nacht war, vom Feldgendarmen angezeigt worden. Die Folge war ein Strafbefehl von 3 Mark. Das Schöffengericht ermäßigte die Strafe auf 1 Mark oder 1 Tag Haft. — Fräulein Anna Zawacki erhielt einen Strafbefehl über 9 Mark, weil sie sich den adligen Namen Bieberstein von Zawacki zugelegt haben sollte. Ihre Schwester Veronika Zawacki war als Krankenschwester hier tätig, und sie besuchte diese öfters. In einem anderen Lazarett war aber auch ein Fräulein Bieberstein v. Zawacki als Krankenschwester beschäftigt. Da in den Lazaretten Zeitschriften und Bücher mit der Namensbezeichnung Bieberstein von Zawacki verteilt wurden, so machten die Feldgrauen keinen Unterschied in der Titulierung, und auch eine Postkarte an Fräulein Anna Zawacki trug die Adresse: „von Bieberstein-Zawacki", was zur Anklage führte. Da die Sache sich so aufklärte, erfolgte kostenlose Freisprechung. — Der Besitzer Wilhelm B. aus Bachau war von der Feldarbeit einen Feldweg nachhause gefahren, mußte dabei aber eine kurze Strecke der Waldauer Straße benutzen. Hier wurde er vom Feldgendarm ohne Beleuchtung seines Fuhrwerks betroffen und erhielt einen Strafbefehl von 3 Mark. Die Strafe wurde auf 1 Mark oder 1 Tag Haft herabgesetzt. — Die Frauen G. und R. aus Mocker hatten sich auf dem Gute Czernewitz des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht und deshalb einen gerichtlichen Strafbefehl über je 9 Mark oder 3 Tage Haft erhalten. Sie hatten ihre Töchter in Cz. vermietet. Da es jetzt auch Feldarbeiten zu verrichten gibt, gefiel dies den Mädchen nicht, und die Mütter kamen in der Absicht nach Cz., um heimlich die Töchter zurückzuholen. Als der Besitzer dies merkte, verwies er ihnen seine Behausung. Da der Aufforderung nicht nachgekommen wurde, mußte der Gendarm geholt werden. Bei dieser Sachlage wurde der Einspruch verworfen. — Der städtische Pächter B. in Thorn-Okraczyn hatte seine Getreidebestände nicht richtig angegeben außerdem ohne Genehmigung Getreide verfüttert. Er entschuldigt sich mit Mißernte und hat nur Hinterkorn verfüttert. Da er auch hierzu die Genehmigung hätte einholen müssen, konnte der Strafbefehl nicht aufgehoben werden, wurde aber von 20 Mark auf 5 Mark oder 1 Tag Gefängnis herabgesetzt. — Denselben Erfolg hatte die Pächterin Z. aus Thorn-Holzhafen. Ihr Getreide war durch Hochwasser arg mitgenommen, sodaß das Ausdreschen sich nicht lohnte. Sie hat es schließlich zu Häcksel verarbeitet und verfüttert. Die Sachverständigen waren der Meinung, daß noch 5 Zentner zu retten gewesen seien. Frau Z. hatte deshalb auch 5 Zentner gutes Getreide gekauft und diese an den Kommunalverband abgeliefert. Die Strafe von 20 Mark wurde auf 5 Mark oder 1 Tag Gefängnis ermäßigt.

— (Thorner Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren 87 Pferde, 9 Rinder, 48 große Schweine (darunter ein Schlachtschwein von 230 Pfund, das für den Zentner 104 Mark brachte.) 47 Läufer und 120 Ferkel aufgetrieben. Gezahlt wurde für Rinder 300—600 Mk. das Stück, Läufer 60—100 Mk. das Stück, Ferkel 40—80 Mk. das Paar.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurde ein Schlüssel an einem Militärknopf.

— (Vom Hochwasser.) Die Hochwasserwelle, die mit Ausnahme eines Tages, an dem das Bughochwasser seinen Einfluß übte, normal verlaufen, d. h. täglich gegen 30 Zentimeter gesunken ist, war heute früh bereits unter 3 Meter, von 3,09 auf 2,89 Meter, zurückgegangen.

Podgorz, 3. Mai. (Der Weichseldamm,) der nur bis Ober Nessau reicht, wird noch in diesem Jahre bis Niedermühle weiter ausgebaut werden. Als Arbeiter werden russische Gefangene beschäftigt werden. Auf dem Berge bei Niedermühle werden Baracken errichtet, in denen die Russen beherbergt werden sollen. Mit den Arbeiten zur Verlängerung des Dammes wird in diesen Tagen begonnen.

Aus dem besetzten Russisch-Polen, 3. Mai. (Feier des polnischen Verfassungsfestes.) Am Mittwoch, 3. Mai, fanden mit Genehmigung des Generalgouverneurs im deutschen Okkupationsgebiete öffentliche Feiern statt zur Erinnerung an die vor 125 Jahren an diesem Tage durch den polnischen Reichstag beschlossene und von König Stanislaus August genehmigte Verfassung für das polnische Reich. Besonders feierlich gestalteten sich diese Kundgebungen in Warschau selbst. Den Glanzpunkt bildete ein Festzug, der über 5 Stunden dauerte und an dem gegen 250 000 Menschen teilnahmen, darunter Vertreter der Geistlichkeit, aller politischen und anderer Vereine, der Universität und sämtlicher Schulen. Besonders freudig begrüßt wurden in dem Zuge die Veteranen aus den Freiheitskämpfen im Jahre 1863. Nachmittags fanden zahlreiche Versammlungen statt, in denen über die Verfassung von 1791 Vortrag gehalten wurde. Abends gaben sämtliche Theater Warschaus Festvorstellungen. In allen größeren Städten des Okkupationsgebietes fanden derartige eindrucksvolle Feiern statt, die von der russischen Regierung niemals geduldet wurden. Um 12 Uhr vormittags begab sich eine Abordnung des Festausschusses zum Generalgouverneur, um diesem für die Genehmigung dieser Feier im Namen Warschaus zu danken.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Wie verhält es sich denn mit der Verlängerung der Elektrischen nach dem Bahnhof Mocker? Am 1. April sollte mit den Arbeiten begonnen werden, aber der 1. Mai ist bereits vorüber, und die im Herbst schon angefahrenen Schienen bilden nach wie vor noch immer ein Verkehrshindernis, statt eines Verkehrsmittels. Wie manches Schienbein, mancher Fuß hat schon im Dunkeln eine sehr unsanfte Berührung mit diesen langersehnten, noch immer nicht an ihre rechte Stelle gebrachten Schienen machen müssen! Soll wirklich der Sommer noch einmal vorübergehen, ohne uns endlich die Verlängerung der Elektrischen zu bringen? Auch wäre es jetzt an der Zeit, daß die Direktion sich ein wenig die **Mockeraner Wagen** ansieht, damit nicht täglich Verkehrsstörungen auf dieser Linie vorkommen.

Einer für viele.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: durch Augenarzt Dr. von Dzialowski (abgelehntes Honorar) 25 Mark.

Lazarettnacht.

Wenn draußen furchtbar tobt die heiße Schlacht,
Der Tag um Tod und Leben stündlich wettet,
Hier ist's die dunkle, bange, lange Nacht,
Wo Schmerz und Leid sich Reih an Reih gebettet.

Manch Kranken packt des Fiebers wildes Feuer,
Er spricht von Marsch und Schlacht, von Kampf und Sieg.
O Vaterland, wie wirst du täglich teurer
Durch deine Opfer, großer, heil'ger Krieg!

Spät naht der Schlummer; Engel milde breiten
Um jedes Haupt ein Traumestüchlein sacht.
Das Morgendämmern! — Von der Seele gleiten
Die Angsteschauer einer dunklen Nacht.

Der Tag beginnt, schon fängt sich an zu regen
Der Liebesarbeit erstes, sanftes Tun.
Die Schwester kommt mildlächelnd uns entgegen
Und fragt nach unserm Schlaf, nach unserm Ruh'n.

Gleich wird es freier. Sonne, Licht und Leben
Flutet in breitem Strom durchs Fenster hell,
Die Schleier einer Schmerzensnacht verschweben,
Bald ist des Arztes kund'ger Blick zur Stell'.

Dann hier ein freundlich Wort und dort ein Sinnen,
Hier diesem Trost und jenem weisen Rat.
Vor seinem Blick die Zweifel schnell zerrinnen,
Ins Herz zieht neuer Hoffnung schöne Saat.

Tag geht um Tag und Schmerz vergeht und Trauer,
Von fern ein Siegeslied herüberklingt.
Die längste Nacht entflieht mit ihrem Schauer, —
Der Tag kommt doch, der uns den Frieden bringt!

Bernh. Loewenthal,
zurzeit Flieger-Ersatzabteilung.

Mannigfaltiges.

(Wieder ein Frauenmord in Berlin.) Dienstag Nacht wurde die 31 Jahre alte Witwe Mathilde des im November 1914 auf dem westlichen Kriegsschauplatz gefallenen Straßenreinigers Cervo in ihrer Wohnung, Wassertorstraße 56, tot aufgefunden. Bei der Leiche lagen, von Hunger und Durst geplagt, wimmernd die beiden 4 und 2 Jahre alten Kinder der Toten. Unzweifelhaft ist hier ein Verbrechen verübt worden. Der äußere Befund der Leiche zeigt Merkmale von angewendeter Gewalt, und ebenso fehlen aus der Wohnung ein Sparkassenbuch über einen größeren Betrag sowie einige hundert Mark bares Geld. Es scheint sich also um einen Raubmord zu handeln. Auf die Ergreifung des Täters ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Wie aus der polizeilichen Bekanntmachung hervorgeht, ist der Mord frühestens in den Nachmittagsstunden des verflossenen Montags verübt worden, keinesfalls aber später als in den ersten Nachtstunden zum Dienstag. Das wurde durch die gerichtsärztliche Inaugenscheinnahme festgestellt. Seit jenem Zeitpunkt müssen die Kinder weder Speise noch Trank bekommen haben. Eine große Reihe von Zeugen wurde bereits im Laufe des Mittwoch Vormittags eingehend vernommen.

(Pleite in Monte Carlo.) In einer der letzten Nummern von „Verdens Gang" schreibt der Pariser Berichterstatter des Blattes: „Schon längst ist es bekannt, daß die französische Riviera sich in größter Geldverlegenheit befindet. Sogar in Monte Carlo und Nizza hat der Krieg seine Spuren hinterlassen. Die weltberühmte Spielbank in Nizza ist geschlossen, die Wandelhallen der Hotels sind mit Verwundeten überfüllt, die prächtigen Villen sind Rekonvaleszentenheime. Die gesamten ökonomischen Verhältnisse Nizzas sind untergraben, und Nizza steht vor dem Bankerott." „In einigen Wochen", so schrieb der Bürgermeister von Nizza an einen englischen Lord, „sind wir ganz fertig. Unsere Kassen sind so gut wie leer."

Letzte Nachrichten.

Der Reichskanzler in Berlin.

Berlin, 4. Mai. Der Reichskanzler ist aus dem Großen Hauptquartier zurückgekehrt und es ist anzunehmen, daß er an einem der nächsten Tage in der Haushaltskommission des Reichstages Mitteilungen über die Lage machen wird.

Graf von Arco Ehrendoktor.

Straßburg, 4. Mai. Die hiesige Universität hat den Ingenieur Graf Georg von Arco wegen seiner hervorragenden Verdienste um die Entwicklung der Funkentelegraphie zum Ehrendoktor der philosophischen Fakultät ernannt.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 4. Mai. Im amtlichen Bericht vom Mittwoch Nachmittag heißt es u. a.: Der Feind versuchte gestern Abend nach Beschießung mit tränenerregenden Granaten zwischen La Harazee und Four de Paris einen kleinen Angriff. Der Feind faßte in einigen Grabenstücken Fuß, zog sich aber bald, von unserem Feuer zum Rückzug gezwungen, zurück. In den Abschnitten „Toter Mann" und Douaumont ziemlich starke Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien. Unsere weittragenden Geschütze beschossen den Bahnhof von Sebastopol.

Im amtlichen Bericht vom Mittwoch Abend heißt es u. a.: Westlich der Maas bis Avocourt heftiges Bombardement. Am späten Nachmittag wurden nach einem starken Angriff deutsche Stellungen nordwestlich „Toter Mann" genommen, wobei an 100 Gefangene gemacht und 4 Maschinengewehre erbeutet wurden.

Belgischer Bericht. Die Artillerietätigkeit nahm bei Dixmuiden gegen Morgen an Heftigkeit zu, nachmittags nahm sie an Heftigkeit ab.

Erfolgreiche Beschießung der englischen Küste.

London, 3. Mai. Lord French meldet: Ein feindliches Flugzeug, das von Ramsgate her heute Nachmittag 3,59 Uhr über Deal erschien, warf 6 Bomben ab, welche den Bahnhof und mehrere Häuser schwer beschädigten. Ein Mann wurde schwer verletzt. Das Flugzeug verschwand, indem es über den Wolken davonflog. Unsere Flugzeuge haben die Verfolgung aufgenommen.

Versenktes Schiff.

London, 4. Mai. Wie aus Jersey gemeldet wird, ist der Schoner „Maud" von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden.

Einbringung des neuen englischen Wehrpflichtgesetzes.

London, 4. Mai. Im Unterhause brachte Asquith das neue Wehrpflichtgesetz ein, das die Bestätigung der am 27. April zurückgezogenen Bill mit dem Zusatz des Zwangsdienstes für Unverheiratete zwischen dem 18. und 41. Lebensjahr enthält. Diese Bestimmung wird erst nach einem Monat der Annahme der Bill inkrafttreten, um den Leuten zu ermöglichen, sich freiwillig einschreiben zu lassen. Ein Sondervorbehalt ist für gediente Leute vorgesehen, die nicht sofort gebraucht werden. Diese können zu ihrer bürgerlichen Beschäftigung zurückkehren, bis sie einberufen werden. Die erste Lesung des Wehrpflichtgesetzes wurde einstimmig angenommen.

Tagung des Roten Kreuzes in Stockholm.

Stockholm, 4. Mai. Sämtliche Abgesandten des Roten Kreuzes, mit Ausnahme des russischen, sind jetzt in Stockholm angelangt und haben mit den vorbereitenden Verhandlungen begonnen.

Gerichtliches Verfahren gegen die Agence „Radio".

Athen, 4. Mai. Meldung der „Agence d'Athenes." Gegen die Agence „Radio", welche die Nachricht verbreitet, daß die griechischen Offiziere eine Liga zur Verteidigung des Königs gebildet hätten, ist eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Die Nachricht ist, wie amtlich festgestellt wird, frei erfunden.

Ehrung Halil Paschas.

Konstantinopel, 4. Mai. Kaiser Franz Josef hat dem derzeitigen Kommandanten der türkischen 6. Armee, Brigadegeneral Halil Pascha, aus Anlaß der Einnahme von Kut-el-Amara den Orden der Eisernen Krone erster Klasse mit der Kriegsdekoration verliehen.

Die Wirren in Mexiko.

El Paso, 3. Mai. Reutermeldung. Nach einem angeblich in Juarez geschlossenen provisorischen Abkommen, sollen die amerikanischen Truppen vorläufig fortfahren können, mexikanisches Gebiet besetzt zu halten.

Berliner Börse.

Der Börsenverkehr ließ überwiegend eine feste Haltung hervortreten. So wurden Schiffahrtsaktien ziemlich lebhaft zu anfangs gebesserten Kursen umgesetzt. Auf dem Montanmarkt schlugen besonders Phönix-Aktien eine steigende Richtung ein. Auch für Bismarckhütte und Hirschkupfer bestand Nachfrage. Die eigentlichen Rüstungswerte fanden weniger Beachtung und chemische Fabriken waren ziemlich erheblich abgeschwächt wegen der, den gehegten Erwartungen nicht entsprechenden Dividenden der Farbenfabriken. Für russische Werte zeigte sich wiederum Interesse. Deutsche Anleihen blieben fest; 3prozentige stellten sich etwas höher. Tägliches Geld 4 1/2 Prozent und darunter, Privatdiskont 4 5/8 Prozent und darunter.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	am 3. Mai Geld	am 3. Mai Brief	am 2. Mai Geld	am 2. Mai Brief
Newyork (1 Dollar)	5,21	5,23	5,25	5,27
Holland (100 Fl.)	222 1/4	222 3/4	225 3/4	226 1/4
Dänemark (100 Kronen)	161 1/4	161 3/4	160 3/4	161 1/4
Schweden (100 Kronen)	161 1/4	161 3/4	160 3/4	161 1/4
Norwegen (100 Kronen)	161 1/4	161 3/4	160 1/2	161 1/4
Schweiz (100 Francs)	103 3/4	104	103 7/8	104 1/8
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	69,60	69,70	69,60	69,70
Rumänien (100 Lei)	86 1/4	86 3/4	86 1/4	86 3/4
Bulgarien (100 Leva)	78 3/4	79 3/4	78 3/4	79 3/4

Amsterdam, 3. Mai. Scheck auf Berlin 45,15, London 11.55, Paris 41,00, Wien 31,50. Anfangs gedrückt, später fester.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Freitag den 5. Mai.
Heiter, warm, stellenweise leichte Wärmegewitter.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 5. Mai 1916.

Altstädtische evangel. Kirche. Abends 6 Uhr: Kriegsgebetsandacht. Pfarrer Lic. Freytag.

Gestern Abend entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, mein lieber, guter Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager und Onkel,

Boleslaus Szumski

im Alter von 31 Jahren.

Thorn den 4. Mai 1916.

Die tieftrauernden Eltern und Geschwister.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 6. Mai, nachmittags 5 Uhr, vom Diakonissen-Haus aus statt.

Bekanntmachung.

Verkauf von Restholz des Militärfiskus gegen Barzahlung am **Montag den 8. d. Mts.** in Elsnerode-Gramtschen:

714 rm kieferne Spaltkloben,
12 „ „ Rundkloben,
94 „ „ Knüppel,
58,5 „ „ Nutzknüppel und
584 „ „ Strauch.

Versammlung der Käufer um 9 Uhr vormittags am Bahnhof Gramtschen der Kleinbahn Thorn-Leibitsch.

Am **Dienstag den 9. d. Mts.**, 9 Uhr vormittags, an der Lissomitzer Chaussee in Höhe des Lissomitzer Waldes:

28 rm kieferne Spaltkloben,
9 „ „ Knüppel,
8 Stück kieferne Stangen,
3 „ Eichenstangen.

Königliche Fortifikation.

Sprechtag.

Herr Syndikus **Meyerstein**, Mitglied der Direktion der Amtlichen Handelsstelle deutscher Handelskammern, wird

Freitag den 5. Mai, vormittags 9 Uhr,

in unserem Sitzungszimmer denjenigen Kaufleuten, die ein Interesse an der Warenausfuhr nach Russisch-Polen haben, Auskunft über die Tätigkeit der Amtlichen Handelsstelle geben.

Die Handelskammer zu Thorn.
Emil Dietrich.

Bekanntmachung.

In unserer Ausschußsitzung vom 2. Mai ist von uns Fräulein Gertrud Faedke aus Unislaw als Probenehmerin für Rohzucker und Melasse vereidigt und öffentlich angestellt worden.

Thorn den 4. Mai 1916.

Die Handelskammer zu Thorn.
Emil Dietrich.

Die Jagdnutzung auf der Feldmark Thorn. Papau,

ungefähr 2 400 Morgen groß, wird am 11. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, im Geschäftszimmer des Unterzeichneten

meistbietend verpachtet.

Die Bedingungen werden vor dem Termin bekannt gegeben.

Der Jagdvorsteher.
Kuban, Thorn. Papau.

Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen.

Abteilung C der königl. Gewerbeschule.

Einmache-Kursus.

Beginn am 16. Mai.
Wöchentlich Dienstag von 3 bis 7 Uhr.

Preis 20 Mark.

Anmeldungen täglich von 10 bis 1 Uhr, Mellienstr. 3, Eing. vom Wäldchen aus. Die Teilnehmerinnen können Gemüse u. Obst mitbringen u. für sich einkochen.

Thorn den 3. Mai 1916.

Die Vorsteherin.

Dr. Musehold zurückgekehrt.

Zu sprechen von 3 bis 5, Sonntag von 11 bis 12 Uhr.

Spargel

täglich frisch zum Tagespreis.

Rhabarber zum Einmachen,

bei 10 Pfund 1 Mark, empfiehlt

Landwirtschaftl. Hausfrauenverein Thorn.

Morgen auf dem Wochenmarkte:

Frisch eingetroffen

hochfeine Blutorangen,

denkbar beste Frucht, vollsaftig und süß. Dutzend 1,50 und 1,80 Mark.

Zitronen, Dtzd. 80 Pfg. u. 1 Mk.
Rhabarber, 2 Pfd. 25 Pfg.
Ad. Kuss, Culmerstr. 7.

---

7. Preußisch-Süddeutsche (233. Königlich-Preußische) Klassenlotterie.

Hauptziehung vom 6. bis 31. Mai 1916.

2	Prämien zu .	300 000 Mk. . .	600 000 Mk.
2	Gewinne zu .	500 000 Mk. . .	1 000 000 Mk.
2	„ „ .	200 000 „ . .	400 000 „
2	„ „ .	150 000 „ . .	300 000 „
2	„ „ .	100 000 „ . .	200 000 „
2	„ „ .	75 000 „ . .	150 000 „
2	„ „ .	60 000 „ . .	120 000 „
4	„ „ .	50 000 „ . .	200 000 „
6	„ „ .	40 000 „ . .	240 000 „
24	„ „ .	30 000 „ . .	720 000 „
36	„ „ .	15 000 „ . .	540 000 „
100	„ „ .	10 000 „ . .	1 000 000 „
240	„ „ .	5 000 „ . .	1 200 000 „
3 200	„ „ .	3 000 „ . .	9 600 000 „
6 500	„ „ .	1 000 „ . .	6 500 000 „
8 894	„ „ .	500 „ . .	4 447 000 „
154 984	„ „ .	240 „ . .	37 196 160 „
174 000	Gewinne und 2 Prämien	. . .	64 413 160 Mk.

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
zu 200	100	50	25 Mark

sind erhältlich bei

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Breitestraße 2, Fernsprecher 1036.

Geschenkartikel

in großer Auswahl offeriert

A. Böhm, Brückenstr.

Kammer-Elite-Bulle Nubier

ist hier stationiert. Deckgeld 5 Mark.
Fehlauer, Gurske.

Maitrank Rheinwein Mosel,

größeren Posten billig abzugeben.

Hermann Dann Nachf.,
Inh.: **Emil Willimczik.**

Spargel

täglich frisch gestochen, empfiehlt stets zu billigsten Tagespreisen

Gärtnerei Kirchhoffstr. 6.

Maitrank, Moselwein, Rheinwein, Apfelwein, Johannisbeerwein

in vorzüglichen Qualitäten empfehlen

Sultan & Co.

Limonaden-Essenzen und Essig-Essenz

empfiehlt

Dr. Wilhelm Herzfeld, Thorn-Mocker.

Häcksel

gibt ab

Bankstr. 12.

Häcksel,

gut gesiebt, verkauft, die Käufer müssen selbst abholen,

Besitzer **Josenhans**, Lulkau.

Schlacken

werden unentgeltlich abgegeben.

Born & Schütze,
Thorn-Mocker.

Salzheringe.

Garantiert gesunde Ware liefern auch in Postpaketen à 8,60 Mk., ca. 70 Stück Inhalt. Porto und Verpackung frei.

Gebr. Lewinski, Dirschau.

Wer liefert täglich 2 Ltr. Milch

frei Haus.

Angebote unter **B. 877** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wasch- u. Schmierseife

empf. **Hugo Claass**, Seglerstr. 22.

3000 Mark

zur Ablösung einer Hypothek zur ersten Stelle auf Landgrundstück gesucht.

Angebote unter **H. 858** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

5—10 000 Mark

als 1. Hypothek, 6 % Zinsen, sofort gesucht. Angebote unter **K. 785** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Geschulte

Krankenpflegerin

sucht Beschäftig. **Fr. Schatkowski** Hofstr. 7, 2.

Eine in allen Zweigen der Landwirtschaft erfahrene ältere

Wirtschafterin

aus der Provinz Sachsen sucht Stellung in frauenlosem Haushalt.

Angebote unter **A. 876** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche f. meine Tocht. eine Lehrstelle in gr. Kontor; mit Reifezeugn. aus der Mittelschule entlassen.

Angebote unter **W. 672** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote

Intelligenter Kaufmann

militärfrei, sofort gesucht. Spediteur oder Expedient größerer Fabrik bevorzugt; evtl. Kriegsbeschädigter. Monatsgehalt bis zu Mk. 250.—

Angebote an **Alfred Arndt**, Bromberg, Bahnhofstr. 57 a.

Einen Friseurgehilfen

sucht **E. Lannoch**, Brückenstr. 29.

Klempnerlehrlinge und ein Arbeitsbursche

können sofort eintreten.

F. Hanert, Neustädt. Markt 18.

Ein alter Mann zum Kühe hüten

und ein **Junge** oder **Mädchen** zum Milchaustragen werden von sofort gesucht.

Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse“.

Laufbursche von sofort verlangt. Paulinerstr 2.

Tüchtige Kontoristin,

perfekt in Stenographie und Schreibmaschine (Adler oder Hammond), für sofort oder später gesucht. Angebote unter **Y. 874** an die Geschäftsst. der „Presse“.

Aeltere, unabhängige Stütze od. Mitbewohner.

wird von einer alten Dame gewünscht.
Gerstenstraße 3, 2 Trp.

Ein Kindermädchen

von sofort verlangt

H. Fucks, Bäckerstr. 43.

Aufwärterin gesucht.

Gerechtestr. 35, 3 Tr., rechts.

Aufwärterin

von sofort gesucht. Schulstr. 1, ptr.

Tivoli.

Freitag den 5. Mai 1916:

Großes Gartenkonzert,

ausgeführt von der

Kapelle des Ersatz-Bataillons Infanterie-Regiments 21,

Leitung: Vizefeldw. Glanert.

Anfang 4 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Eintrittspreis 20 Pf.

Aufwartemädchen

für den ganzen Tag von sofort gesucht.
Frau **Pommerenke**, Talstr. 40, ptr.

Aufwartemädchen

von sofort gesucht.
Mellienstr. 62, 2 Tr., rechts.

Ein schulfreies Mädchen

zu einem Kinde sofort gesucht.
Zu erfr. Mellienstr. 106, im Laden.

Suche und empfehle

Köchin und Mädchen für alles.

Frau Wanda Kremin,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstr. 11.

Zu verkaufen

Grundstück,

ungefähr 14 Morgen beste Wiese und Ackerland, gute Gebäude mit Obstgarten, wegen Krankheit bei kleiner Anzahlung billig zu verkaufen.

Dreyer, Abbau Leibitsch bei Thorn.

Wenig gebr. Schlafsack,

für 15 Mk., ganz neuer Lederbesatz für Reithose, für 15 Mk. und neuer Staubsauger, für 25 Mk. verkäuflich.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Guterhalt. Kindersachen

sind billig zu verkaufen.
Gerechtestraße 2, 2 l.

Jagdflinte, Kaliber 16, Fernglas

billig zu verkaufen. Klosterstr. 20, 1 r.

Eisspind zu verkaufen.

Culmerstr. 8, 2 Tr.

---

2 überzählige, mittelschwere

Pferde,

5 und 8 Jahre alt, gibt ab

Dom. Mortschin, b. Ostichau.

Kleiner, echter

Rehpinscher,

schön gezeichnet, billig zu verkaufen.
Schuhmacherstr. 20, 1. Etage.

Zwei neue, zweizöllige

Arbeitswagen zu verkaufen.

Gerechtestr. 23.

Zu kaufen gesucht

Offiziersumhang,

grau, für große, schlanke Figur umgehend zu kaufen gesucht.

Sofortige Angebote unter **R. 867** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Getragene Sachen werden gekauft.

Marienstr. 5, 1 Tr.

Guterhaltener, gebrauchter

Kinderwagen sofort gesucht.

Angebote unter **U. 870** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche einen gebrauchten, guterhaltenen

Geldschrank

zu kaufen, nicht zu groß.

Angebote unter **N. 863** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gebrauchte, guterhaltene

Kopierpresse zu kauf. gesucht.

Angebote unter **J. 859** an die Geschäftsstelle der „Presse“ zu richten.

Gebrauchtes Büfett

zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter **Z. 875** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Dom. Zeland, b. Strasburg Wpr.,

sucht zu kaufen ruhiges, kleines

Reitpferd, auch Kosak.

Angebote mit Größe, Alter, Farbe und Preis erbeten.

Jeden Posten Säcke

kaufen

L. Sichtau & Co.,
Nudelfabrik.

Zigarrenspitzen

(Abschnitte von Zigarren) kauft jedes Quantum

Th. Pokrant, Zigarrenhandlung,
Thorn, Coppernikusstr. 21.

Gut erhaltener So-Wasch-Apparat zu kaufen gesucht. Angeb. u. **Y. 673** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Schlachtpferde

kauft und zahlt die höchsten Preise

Kohlschmidt, Roßschlächterei,
Coppernikusstr. 8.

Wohnungsangebote

Herrsch. Wohnung,

1. Etage, 9 Zimmer mit Zubehör, auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise, von Juli oder Oktober zu vermieten.

Friedrichstr. 2—4, 1 Tr.

4-Zimmerwohnung,

2. Etage, mit sämtlichem Zubehör, auch zu Bürozwecken geeignet, bezw. 6 Zimmer sofort zu vermieten.

Eduard Kohnert, Windstr. 5.

Stube, Küche, Mk. 13 monatlich,

zu verm. Schillerstr. 7, 1 Tr.

Herrschaftliche Wohnung, neun Zimmer

mit reichlichem Zubehör, von gleich oder später zu vermieten.

Brombergerstr. 62.

Wohnung:

Gerechtestr. 8/10, 3. Etg., 6 Zimmer, mit reichl. Zubehör, Badestube, Gas- und elektr. Lichtanlage vom 1. 4. 16, zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise.

G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wohnung:

Schulstr. 10., pt., 6—7 Zimmer mit reichl. Zubehör, Gas- und elektr. Lichtanlage, sowie Garten, auf Wunsch mit Pferdestall und Wagenremise von sofort oder später zu vermieten.

G. Soppart, Fischerstr. 59.

5-Zimmerwohnung,

Zentralheizung, Bad, elektr. Licht sofort oder 1. 7. zu vermieten.

Zu erfragen Mellienstr. 62.

Mellienstr. 81

Herrschaftl. 4-Zimmerwohnung

mit Zubehör zum 1. 7. 16 zu vermieten.
Zu erfrag. bei **Frau Simon.**

---

2 schöne, helle Zimmer,

mit Gaskochgelegenheit, ev. einfach möbl., gleich zu vermieten.

E. Weber, Mellienstraße 78.

---

1 auch 2 Zimmer

mit Bad u. elektr. Licht sofort zu vermieten
Mellienstr. 108, 3 Tr., rechts.

Eine möblierte

2 Zimmerwohnung

mit Küche von sofort zu vermieten.
Zu erfragen bei Herrn

Kladzinski, Baderstr. 20, Hof.

Salon und Schlafzimmer,

freie Aussicht, sofort dauernd oder kürzere Zeit zu vermieten.

Grabenstr. 40, 1, (Theaterplatz).

Möbliertes Zimmer

mit auch ohne Pension sofort zu vermieten. Zu erfragen

Baderstraße 28, parter.

---

möbl. Herrenzimmer

mit Schlafkabinett, Breitestraße, per sogleich oder später zu vermieten.

Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse“.

Einfach möbl. Zimmer

mit Kochgelegenheit sofort zu vermieten.
Zu erfragen Baderstr. 28, ptr.

Gut möbl. Balkonzimmer,

mit schöner Aussicht, zu verm. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Gut möbl. Zimmer

mit Gas, Bad vom 1. 5. zu vermieten.
Wilhelmstr. 11, 2 Tr., r.

Nett möbl. Zimmer

tageweise zu vermieten.
Culmerstr. 5, 2 Tr. rechts.

Gut möbl. Zimmer

zu verm. Altstädt. Markt 12, 1.

Einfach möbl. Zimmer mit Kochgas für 15 Mark zu vermieten.
Gerechtestraße 2.

Sehr gut möbl. Zimmer mit Balkon sofort zu vermieten. Coppernikusstr. 22, 1.

---

1 möbl. Zimmer ev. für 2 Herren von sogl. zu verm. Seglerstr. 28.

Möbl. Zimmer zu verm. Monatlich 15 u. 20 Mk. Schloßstr. 14, 3.

Hollaheh.

Dienstag den 9. Mai 1916:

Maifeier.

J. V.:
Der Erzkanzler.

Speichervermietung, bezw. Speicherverkauf.

Sämtliche Kellerräume, sowie ungefähr die Hälfte der Parterre-Räume des Speichergrundstücks Hohestr. 2 sind von sogleich zu vermieten, auch ist das Speichergrundstück selbst **von sogleich zu verkaufen.** Stellmacher **Puff**, Tuchmacherstr. 26, ist bereit, die Mietsräume behufs Besichtigung zu zeigen. Wegen des Mietspreises, sowie wegen des Kaufspreises erteilt der Unterzeichnete während der Geschäftsstunden Auskunft.

A. C. Meisner,
Thorn, Katharinenstr. 8.

Jeden Posten Wachs

kauft **Hugo Claass.**

Futterkalk, Mastpulver, Glaubersalz

empf. **Hugo Claass**, Seglerstr. 22.

Privatmittagstisch und Abendbrot

wird preiswert erteilt.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Jagd oder Anteil

Nähe Thorns von waidger. Jäger gesucht. Zahle für Vermittlung b. Abschluß 50 Mk. Prov. Angebote unter **V. 671** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche für meine Nichte (Anfängerin)

Klavierunterricht.

Brombergervorstadt bevorzugt.
Angebote bitte unter **O. 864** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kaufe und verkaufe alte u. neue Möbel sowie Wertgegenstände.

Möbelhdlg. Mintner, Gerechtestr. 30.

✚ Harnleiden,

speziell chronische, auch Hautleiden behandelt mit nachw. Erfolg ohne Einspritzung seit 47 Jahren **Direktor Harder**, **Berlin**, Elsasserstraße 36.

✚ Veraltete ✚

Geschlechtskrankheit jeder Art, speziell Harnröhrenleiden, Syphilis, gründl. Briefl. Bes. oh. Queckf., von Einspr. Auskunft gratis. Inst. **Littmann**, **Berlin**, Chausseestr. 16.

Möbl. Wohnung mit Gasbel. u. Burschengelaß von sofort zu vermieten. Tuchmacherstr. 26.

Zwei gut möbl. Zimmer m. Balkon zu vermieten.
Wilhelmsplatz 6, 3.

Nett möbl. Zimmer z. v. Culmerstr. 5, 2.

Gut möbl. Vordz. z. v. Bäckerstr. 26, p.

Möbl. Zim. sof. bill. z. v. Bäckerstr. 6, 2.

M. Vdz., s. E., 19 M., v. 1. 5. z. v. Gerechtest. 33, p.

Möbliertes Zimmer

an eine Dame zu vermieten.
Parkstr. 15, 2 Tr., rechts.

Möbliertes

Wohn- und Schlafzimmer

sofort zu vermieten Culmer Chaussee 1.

Saubere Schlafstelle

zu haben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsgesuche

Beamter sucht möbl. Zimmer

mit separatem Eingang mit Pension.
Angebote unter **S. 868** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Büro

2 Zimmer, oder mod. Wohnung, 5 Zim., in bester Verkehrslage vom 1. Juli oder später zu mieten gesucht. Angeb. unter **S. 818** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wer leiht einer jungen Dame 300 Mark auf ein Jahr?

Angebote unter **T. 869** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Jagdhund, Hektor,

linker Vorderfuß und Brust weiß gestiegert, Nickelhalsband, ist entlaufen. Unkosten werden erstattet.

Meldung erbittet

Oskar Köhn,
Brombergerstraße 16/18.

Einen 50 Mark-Schein

in der Strobandstraße verloren.
Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Mai	—	—	—	—	—	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
Juni	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	—
Juli	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 105. Thorn, Freitag den 5. Mai 1916. 34. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Irland.

Sie könnten beide Inseln der Seligen sein, Irland und Sizilien; wunderbarste Schönheit, Fruchtbarkeit, urälteste Kultur, ein begabtes lebendiges Volk. Und beide Heimat des wüstesten verbrecherischen Elends, das offen in Gewalttat, heimlich in Verschwörung gegen die Unterdrücker ausbricht. Moonshinler und Banditen, Feniertum und Maffia. Hier wie dort eine seltsam unglückliche mißgeleitete, auf Aussaugung angelegte Agrarentwicklung, die das Land verelendete und das Paradies zur Hölle schuf.

Irland ist das schönere und schlimmere. Schlösser von märchenhafter Pracht, gebettet in die grünsten Täler oder Landschaften überschauend, von hellenischer Schönheit, und Hütten von entsetzlichster Armut, bewohnt von halbverhungerten, verkommenen, zerlumpten Menschen. Elend und Trunk brachen den Willen zur Arbeit, und die ganze keltische Lebendigkeit des Temperaments sammelt sich nur zu wilden Ausbrüchen des Hasses und der Rache gegen die Grundherren, die die Pacht eintreiben; gegen England, das Irland knechtet, aussaugt, verachtet.

Ein Engländer reist eher nach Tibet als nach Irland. Die wenigsten Grundbesitzer wohnen auch nur zeitweise in ihren irischen Schlössern.

Dabei besteht Irland zum größten Teil aus Latifundien, die an hunderte, oft tausende von kleinen und kleinsten Pachtbauern ausgetan sind. Der „Agent" des Grundherrn, der Pachteintreiber, fährt zeitweise von Haus zu Haus und zieht die Raten ein. Wer nicht zahlen kann, wird „evicted", das heißt samt dem Mobilar mit Gewalt von der Landpolizei, der vorzüglichen constabulary, auf die Straße gesetzt. Gegen die „Agents" richtet sich der Haß, der so oft zu organisiertem Meuchelmord geführt hat.

Man muß solche Eviktionen gesehen haben, um die Gefühle zu begreifen, die sie wecken. Der Ire liebt sein Häuschen und seinen Acker, und oft sitzen die Pächterfamilien seit Generationen auf der Scholle. Leicht kommt er in Rückstand mit der Pacht; wenn sie auch häufig nur ein oder ein paar Pfund beträgt. Mißwachs, Krankheit, Preisrückgang, wohl auch Trunk, Nachlässigkeit, Eigensinn sind die Ursachen. Der Agent kommt mit den Constablern. Der Aufforderung zu räumen, widersetzt sich der Bauer. Mit Gewalt wird alles Hausrat auf die Straße geschleppt. Auszügler, Kinder klammern sich noch am letzten Türpfosten fest und müssen losgerungen, hinausgetragen, geschleppt, gerissen werden; die Nachbarn umstehen schimpfend die wüsten Szenen. Die unglücklichen Heimatlosen fallen dem Elend anheim oder dem Arbeitshaus, wenn sie sich nach der nächsten Stadt durchbetteln können. Auf den Gütern des Carl of C., der als einsamer Sonderling weltfern in London lebte, trotz riesiger Einnahmen aber besonders hart im Eintreiben der Pachten war, wurden mehrmals nacheinander die „Agents" erschossen. Lord C. richtete ein Rundschreiben an seine Pächter: If you think to impress me by shooking my agents you are wrong. C." „Wenn Ihr glaubt, mir Eindruck zu machen durch Abschießen meiner Pachteintreiber, irrt Ihr. C." Und er schickte neue Agenten. Wie in Sizilien war stets der Unbeteiligte in Irland auch in den Aufruhrdistrikten durchaus sicher. Der Ire ist kein Räuber, er ist gutmütig und gefällig, auch ordentlich und fleißig, jetzt freilich oft nur sobald er außerhalb Irlands ist. Welch tüchtiges Element bildet er in Amerika! Aber die Heimat ist ihm so verleidet, daß er dort leicht widerspenstig, trunksüchtig, faul wird. Er glaubt, es dort doch zu nichts bringen zu können, als Sklave des Grundherrn, als Gegenstand der Vernachlässigung oder der Vergewaltigung. Eine verhängnisvolle Gegenseitigkeit herrscht daher in Schuld und Verantwortung. Und immer weiter Gewalt gegen Gewalt. Der Absentismus der Großgrundbesitzer — ein „ism" hat natürlich die Unsitte geadelt — trägt umso mehr Schuld an der Ungesundheit der Zustände, als keine Staatsverwaltung den Grundherren ihre Pflicht abnimmt, sich um Wohl und Wehe der Landbevölkerung zu kümmern. Ebendeshalb fehlt auch jede Verbindung der Londoner Regierung mit den irischen Untertanen. Im Schloß zu Dublin alle paar Jahre ein neuer Vizekönig aus dem englischen Hochadel, dessen Hof in Dublin, wie in Ottawa oder Melbourne, eine fremde englische Insel bildet. In London ein „Staatssekretär für Irland", d. h. ein englisches Mitglied des Kabinetts, das das unbeliebte Ressort Irland übernehmen muß. Das Volk sieht und hat keine Behörden als die genannten Chefs der Constabler, die es als seine geschworenen Feinde betrachten muß, weil deren Haupttätigkeit die Enthausung säumiger Pächter und die Aufspürung von Verschworenen ist. Und in London seit hundert Jahren nur Ärger und Verachtung für das unruhige gequälte Volk, und ewig erneute Hilf- und planlose Versuche, legislativ zu ändern, was man exekutiv nicht meistern kann. Versuche, die nur die geschichtliche Unfähigkeit des Engländers zu jeder Verwaltungsorganisation beweisen. Eine Irish Land Bill gehörte zum notwendigen Requisit jeden Staatsmannes oder Staatsmännchens. Aber das wenigste kam bis zur Ausführung, und das war Flickwerk. Es fehlte eben an Allem; an den Geistern wie Stein und Hardenberg, wo tiefster Ernst und schöpferische Kraft sich in den Dienst der Sache stellte; nicht wie bei Gladstone, verlogener Dilettantismus in den Dienst der Partei. Es fehlt an den fest eingewurzelten Verwaltungsorganen, am Landrat vor allem, der Regierer wie Regierte vertritt und praktisch für das Wohl seines Kreises arbeitet. Nicht eines Ministeriums Riesenwerke, wie allgemeine Wehrpflicht oder Arbeiterfürsorge, oder die Wiedergeburt Irlands lassen sich nicht mit einer Bill schaffen. Nicht in einem Parlament, für das Irlands Wohlergehen gar kein, und die darauf bezüglichen Gesetze nur parteipolitisches Interesse haben. Nur hingebende, jahrelange Arbeit erprobter Verwaltungsbeamter könnte hier Genesung schaffen; aber die kennt man auf der ganzen Welt nur in Deutschland. Und das war der Kern des Gedankens Sir Roger Casements, daß nur Deutschland Irland helfen könne, für den der tapfere ernste Vaterlandsfreund, aus Geusenholz geschnitzt, sein Leben eingesetzt hat.

Politische Tagesschau.

Deutschlands Antwort auf die letzte amerikanische Note

ist, wie der „Tag" hört, in ihren wesentlichsten Stücken fertiggestellt und soll, falls keine Änderung in den bisherigen Dispositionen eintritt, bereits am **Donnerstag Nachmittag dem amerikanischen Botschafter übergeben** werden. Dieser stattete am Mittwoch Vormittag dem Staatssekretär von Jagow einen Besuch im Auswärtigen Amt ab. — Über die deutsche Antwort an Amerika erfährt die „Voss. Ztg.", daß es sich um ein **recht umfangreiches Schriftstück handelt,** das spätestens Freitag Vormittag dem amerikanischen Botschafter übergeben und dann auch sofort der **Öffentlichkeit mitgeteilt werden soll.** Herr Gerard habe Mittwoch Abend dem Staatssekretär von Jagow einen Besuch abgestattet. Der **Reichskanzler** und die anderen zu den Beratungen im Großen Hauptquartier zugezogenen Persönlichkeiten fahren im Laufe des heutigen Tages (Donnerstag) nach **Berlin zurück.** — Das „Berl. Tagebl." sagt über die Antwortnote, **die Hoffnung auf eine friedliche Regelung** habe zum mindesten **keine Abschwächung erfahren.**

Das Arbeitsprogramm des Reichstags.

Die **Parteiführer des Reichstags** berieten am Mittwoch Mittag **mit dem Präsidenten** über die Wiederaufnahme der Plenarsitzungen. Es wurde beschlossen, die **erste Plenarsitzung** am **kommenden Dienstag** um 3 Uhr abzuhalten und, da die meiste Arbeit noch in den Kommissionen steckt, auf die Tagesordnung die **ersten Lesungen der neueingebrachten Vorlagen,** so der Vorlage über die Feststellung von Kriegsschäden und die Änderung des Reichsvereinsgesetzes zu stellen. In erster Linie wird am Dienstag jedoch der schleunige Antrag der sozialdemokratischen Fraktion auf Einstellung des gegen den Abgeordneten Dr. Liebknecht eingeleiteten Verfahrens und auf Aufhebung der über ihn verhängten Haft für die Dauer der Tagung beraten werden. Im Interesse der Förderung der Kommissionsarbeiten sollen auch die nächsten Plenarsitzungen immer erst um 3 Uhr beginnen und von kurzer Dauer sein. Der Reichstag wird zur Begrüßung der nach Berlin entsandten **Vertreter des bulgarischen Parlaments** eine **Abendfeier** veranstalten.

Über die Novelle zum Reichsvereinsgesetz

schreibt Legien im „Vorwärts", während des Krieges würde ein Gesetz nur dann zur Annahme gebracht werden können, wenn sich von vornherein eine sichere Mehrheit dafür finde. Die verbündeten Regierungen und die Parteien der Rechten hätten sich dagegen erklärt, während des Krieges eine Änderung des Sprachenparagraphen vorzunehmen. Bezüglich der Jugendbestimmungen seien sogar die Fortschrittlichen in sich gespalten. Wenn wir jetzt auf einem unseren Wünschen entsprechenden Vereinsgesetz bestehen wollen, so würde für die Gewerkschaften garnichts dabei herauskommen. Nach dem Friedensschluß würden noch Jahre vergehen, ehe eine Reform durchgesetzt sei.

Liebknechts Verhaftung.

„Wolffs Büro" verbreitet folgende Mitteilung: Wie wir hören, befand sich **unter den neun Demonstranten,** welche **am 1. Mai auf dem Potsdamer Platz** festgenommen wurden, auch der Abgeordnete **Karl Liebknecht.** Da Liebknecht, welcher bei seiner Festnahme Zivilkleidung trug, **Armierungssoldat ist,** hat der **zuständige militärische Gerichtsherr** die **Untersuchung** eingeleitet und aufgrund der bisherigen Feststellungen einen **Haftbefehl** gegen Liebknecht **erlassen.** — Die **sozialdemokratische Fraktion** hat noch am Dienstag Abend einen **schleunigen Antrag** eingebracht, den Reichskanzler zu ersuchen, das gegen Liebknecht eingeleitete Verfahren während der Sitzungsdauer einzustellen und die über ihn verhängte Haft aufzuheben. — Zur Verhaftung des Abgeordneten Liebknecht heißt es im „Berl. Lokalanz.", bei **Militärhaft** habe das **Verlangen des Reichstages** nach Aufhebung der Haft rechtlich **keine Bedeutung** und es bleibt dem Militärgericht überlassen, ob es einem solchen Wunsche stattgeben könne oder nicht.

Die Abordnung der bulgarischen Sobranje

ist Mittwoch Mittag aus Budapest in Wien eingetroffen. Sie wurde von Bürgermeister Dr. Weiskirchner mit einer Ansprache begrüßt, in der er sie als Bundesgenossen und Freunde willkommen hieß. Außerdem waren zu ihrer Ankunft der bulgarische Geschäftsträger mit dem Personal der bulgarischen Gesandtschaft, die Vizebürgermeister von Wien, Gemeinderäte, Vertreter der Handelskammer und Abordnungen der bulgarischen Studenten

Briefe vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Fahrten in Mazedonien.

Von Dr. Stephan Steiner, Kriegsberichterstatter

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

XVI.

Doiran, Anfang April.

Es ist etwa 4 Uhr nachmittags, als wir aufbrechen. Das Gewitter hatte kurz angedauert, und die kräftige Sonne durchbricht bald den undurchdringlich scheinenden Wald der finsteren Wolken. Jetzt schwimmen sie zerfetzt im breiten Klumpen am Himmel gegen Norden zu, dazwischen leuchtet das Blau des Firmaments durch, und in goldenen Garben wirft die Sonne ihre Strahlen auf die Landschaft, die jetzt Nässe und Erdgeruch atmet; sie spiegelt sich wieder in der ölglatten Fläche des Sees, wirft mächtige Schatten in die Schluchten der Berge und spielt mit dem Regenbogen, der wie eine Triumphpforte zwischen zwei mächtigen Bergspitzen sich biegt. Wir gehen langsam die Hauptstraße entlang in südlicher Richtung gegen die griechische Grenze. In der kleinen, einzigen Straße steht die Einwohnerschaft in den Türen und schaut ehrfürchtig unsere Gruppe an, die fremden Soldaten, die ihnen in ihr friedliches Dorf vielleicht bald den Krieg mit all seinen Schrecken bringen. Den Krieg! Das ist ein Begriff für diese Menschen, die soviel darunter gelitten haben in kurz verflossenen Jahren. In schnellem Wechsel waren hier Türken Herren und dann Bulgaren und kurz darauf die Griechen, die ihre früheren Bundesgenossen hier in der Nähe Doirans aufs Haupt schlugen. Damals im Balkankriege bekam diese kleine, friedliche Stadt den Hagel der Geschosse zu spüren, und als ich auf den Berg hinaufsehe, der sich inmitten der Stadt erhebt, sehe ich die Trümmerhaufen der Häuser oben an der Berglehne und die gebrochenen Minarettürme, die unter dem Granatfeuer geborsten sind. Und es war nicht ihr eigener Krieg, unter dem sie gelitten haben. Sie standen unbeteiligt da zwischen dem Kampf fremder Leidenschaften; Sieger und Besiegte waren ihnen mehr oder minder fremd, und so traf sie all das Leiden des Krieges als ein unabwendbares Geschick, als ein Gottesurteil. Etwas hat diese Straße mit Venedig gemeinsam. Wir wandern auf hohen Holzleitern, da die angeschwollenen Fluten des Sees aus den Ufern traten und die tiefgelegene Straße überschwemmten. So steht das Wasser spiegelglatt in der Straße und sieht aus wie ein Kanal. Freilich hängt das auch mit dem Kriege zusammen. Denn früher wurde mittels eines Pumpwerkes das Wasser des Doiransees in den südlich gelegenen Arzansee geleitet, doch seitdem sich die französischen Truppen an der griechischen Grenze festgesetzt haben, unterblieb diese Arbeit. So schwillt der See immer mehr und mehr an, die geschmolzenen Schneemassen stürzen in die Tiefe, nähren das Wasser, das sich dann ergießt über sein eigenes Bett hinweg in die umliegenden Dörfer und die Felder der Umgebung. Der Weg zur Stellung führt am Seeufer weiter, auf einer wunderschön ausgebauten, breiten Chaussee, die von Mandelbäumen und Maulbeerbäumen umsäumt ist, und wo auf alle paar hundert Schritte ein alter türkischer Marmorbrunnen plätschernd sein Wasser in das Marmorbecken ergießt. Diese Marmorbecken, die fromme Stiftung irgend eines türkischen Herrn, kennen unsere Soldaten recht gut, denn dort, wo einst der fromme Achmed oder der tapfere Jussuf sich an dem köstlichen Wasser der Berge labte, tränken sie jetzt ihre Pferde und brauchen sie nicht in die schilfbewachsenen Ufer des Doiransees zu führen, wo das Wasser vom grünen Froschspeichel schimmert und erfüllt ist vom lauten Frühjahrserwachen von Millionen Fröschen.

Jetzt biegt sich die Straße auf einer Landzunge tief in den See hinein, und wir biegen ab, um auf die Höhe zu kommen; denn weiter über die Landzunge hinaus geht es nicht. Dort ist schon die griechische Grenze, und wir könnten beim Weitergehen leicht eine unliebsame Begegnung mit einer französischen Patrouille haben, die um die Ecke zu gucken pflegt, um zu sehen, was bei uns vorgeht. Der Rittmeister, obzwar ein forscher Kavallerist, ist ein ausgezeichneter Fußgänger; er schreitet tüchtig aus und erklimmt so schnell den steilen Hügel, daß ich ihm nur keuchenden Atems nachkomme. Ich sage ihm das auch, daß ich es von einem Kavalleristen nicht erwartet hätte, so gut marschieren zu können; doch er wehrt lächelnd ab und meint, daß man in dieser krummen Gegend das Klettern erlernen muß, da man sonst dazu verbannt wäre, auf den Leitern in den Straßen Doirans herumzuspazieren, weil es ja sonst in der ganzen weiten Umgebung nirgends ein Stückchen flache Erde gebe. Der Fußpfad, den wir emporklimmen, ist tüchtig ausgetreten; vor zwei, drei Monaten mußte man sich da gewiß seinen Weg im dichten Gewirr der Dornbüsche und Farrenkräuter bahnen. Aber inzwischen haben Jungens aus allen deutschen Gegenden hier einen Weg gebahnt, mit dem Fuß oder mit der Schaufel, zu nicht geringem Unbehagen der unzähligen Eidechsen, die sich vor unseren Schritten erschrocken flüchten. Dieses kriechende Getier ist hier in unglaublichen Mengen vertreten. In allerhand Größen und Sorten, sodaß ein Naturforscher seine Freude daran hätte; ich hingegen, der solche Interessen nicht hat, sehe mir den Fleck, wohin ich meinen Fuß setze, gut an, denn ich habe gar keine Lust, mit Kreuzottern nähere Bekanntschaft zu machen. Kreuzottern spielen übrigens in diesem Friedensleben inmitten des Krieges bei unseren Truppen eine große Rolle; auf jede Kreuzotter wurde nämlich ein Preis von 50 Pfg. ausgesetzt, und da unsere Soldaten mit den Franzosen nicht kämpfen können, so haben sie den Kampf gegen die Kreuzotter-Landplage aufgenommen und vermehren so ihre Einkünfte ganz beträchtlich. Ein Hamburger, den ich später in den Stellungen traf, erzählte mir stolz, daß er allein bereits 78 Kreuzottern gefangen hätte. Während wir so hügelauf, hügelab gehen, untersuche ich neugierig die gegenüberliegenden Berge. Das Wetter ist nach dem Regen so wunderbar klar, daß man auf kilometerweite Strecken haarscharf sehen kann. Und es kommt mir ganz eigentümlich vor, daß dort, wo mein Auge Bergrücken, Bäume und Gebüsch untersucht, wahrscheinlich unsere Feinde jede unserer Bewegungen mit neugierigen Augen verfolgen und uns friedliche Wanderer, die garnichts Böses im Sinne haben, die sich der Natur erfreuen, der wärmenden Sonne und des tiefblauen Sees, als Feinde ansehen, so, wie wir sie als Feinde betrachten würden, wenn sie am gegenüberliegenden Bergrücken gehen würden. Wir sind in der nächsten Nähe der Stellungen, sagt der Rittmeister. Ich sehe mich um, untersuche den Bergrücken, die Mulden, ein jedes einzelne Gebüsch, nehme dann mein Fernglas, suche damit das Gelände ab, doch kann ich keine Spur von einer Stellung erblicken. Der Rittmeister sieht mich lächelnd an: „Wozu in die Ferne schweifen? Wir stehen ja fünf Schritte vor einer Maschinengewehrabteilung, suchen Sie nur!" Doch ich kann wieder nichts finden. Da gehen wir weiter, und kaum haben wir die ersten Schritte getan, gebietet uns ein Posten Halt! Der Rittmeister sagt ihm einige Worte, und wir können weiterrücken. Und da sehe ich endlich von hinten die Stellung, die ich vorher nicht entdecken konnte. Der Rittmeister ist stolz auf seine Stellung, stolz wie auf irgend ein kostbares, persönliches Eigentum. Sie haben ja dafür soviel gearbeitet, um sie auszu-

an den Wiener Hochschulen auf dem Bahnhofe erschienen. Die Stadt war mit bulgarischen, österreichischen, ungarischen, deutschen und türkischen Farben reich geschmückt. Der Gemeinderat von Sofia Dr. Georgiew dankte in Erwiderung auf die Begrüßungsansprache des Bürgermeisters Dr. Weiskirchner in deutscher Sprache für den herzlichen Empfang.

Kritische Lage des englischen Koalitions-Ministeriums.

„Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: Alle Blätter bringen Leitartikel über Towenshends Übergabe und die Unruhen in Irland. Die regierungsfeindlichen Blätter benutzen die Unternehmung in Mesopotamien dazu, das Kabinett scharf anzugreifen. „Daily Mail“ stellt die Frage: „Warum wurde Townshend geopfert?“ und beantwortet sie dahin, daß die britische Regierung für die verrückte Idee eines Vormarsches auf Bagdad verantwortlich gemacht werden müsse. — „Morning Post“ schreibt: Eine Gruppe von Menschen in England versucht unentwegt, die Schuld für jede Niederlage dem Militär und den Seeleuten in die Schuhe zu schieben. Man dürfe aber keinen Versuch, sich der Verantwortung zu entziehen, dulden. — „Times“ erklärt, man habe nicht lange auf einen neuen und treffenden Beweis für die unglückseligen Ergebnisse der gegenwärtigen Kriegsleitung zu warten brauchen. Der Bericht von Kut-el-Amara sei von der Nation mit großem Leidwesen, aber dem festen Entschlusse aufgenommen worden, daß derartige unüberlegte und nicht zu rechtfertigende Abenteuer mit ganz ungenügenden Truppenaufgeboten ein für allemal unterbleiben müssen. — „Daily News“ betont, daß man gegenüber den bekannten Anzeichen von Unzufriedenheit in Irland eine sträfliche Gleichgiltigkeit an den Tag gelegt habe. Das Drama sei die Folge davon gewesen, daß die Regierung es unterlassen habe, gegen die revolutionäre Bewegung in Ulster entsprechend aufzutreten. Es gereiche aber zur Genugtuung, daß die Mehrheit des irischen Volkes mit dieser wilden Bewegung nichts zu tun gehabt habe. — Die „Gazette de Lausanne“ schreibt: Die Expedition nach Kut-el-Amara bringt von neuem den Beweis von der Leichtfertigkeit, mit der der englische Generalstab aus Geringschätzung des Feindes ohne genügende Vorbereitungen Expeditionen unternimmt, die von vornherein dem Mißerfolge geweiht sind. Die Katastrophe von Kut-el-Amara dürfte das schon wankende Kabinett Asquith vor dem Parlament in eine schlimme Stellung drängen.

Die neue britische Wehrpflichtvorlage.

Im Unterhause gab Asquith am Dienstag eine Erklärung über die Rekrutierungspolitik der Regierung und über andere Fragen ab. Er betonte, die Beratung über das Wehrpflichtgesetz in der letzten Woche habe gezeigt, daß der Vorschlag der Regierung, die Rekrutierung nach und nach durchzuführen, die Gunst des Hauses nicht gefunden habe. Er schlage daher vor, das Haus möge sich unverzüglich mit allen Seiten der Frage an Hand der einzigen Maßnahme beschäftigen, die ihm morgen vorgelegt werden solle. Er betonte, daß die gesamte Wehrmacht des Reiches zu Wasser und zu Lande seit Kriegsbeginn fünf Millionen Mann überschritten habe und daß die Aufrechterhaltung der Seeherrschaft durch die Flotte und die Handelsmarine und die Finanzierung der Alliierten der britischen Rekrutierung Grenzen setze, die für die anderen kriegführenden Staaten kaum oder überhaupt nicht vorhanden seien. Die Zahl der Mannschaften, die der vollständige Entwurf der Regierung zugestehen wolle, werde die gegenwärtig verfügbare Anzahl der Männer umfassen, die aus der Industrie genommen werden könnten, ohne das Land zur Erfüllung seiner anderen Verantwortlichkeiten unfähig zu machen. Diese Pflichten seien zu einer erfolgreichen Fortführung des Krieges ebenso wesentlich, wie die Aufrechterhaltung der zum Frontdienst festgesetzten Mannschaftszahl. Insbesondere die Erklärung der Vertreter der Arbeiterpartei am 27. April hätten die Regierung zu dem Glauben ermutigt, daß der allgemeine Wunsch bestehe, die ganze Anlgelegenheit ein für allemal zu erledigen. Er hoffe, daß der Entwurf zu diesem Ziele führen werde. Asquith wandte sich dann gegen die Kritiker der Regierung und erinnerte das Haus daran, daß Pitt und der Herzog von Wellington am Vorabend der Schlacht von Salamanca genau denselben Kritiken ausgesetzt gewesen seien. Seine Antwort an die Kritiker gehe dahin, daß, welche Irrtümer und Fehler auch begangen worden seien, der Anteil des britischen Reiches an der gemeinsamen Sache der Alliierten gewachsen sei und beständig von Monat zu Monat wachse. Auch glaube er, daß die Lage der Alliierten zu Wasser und zu Lande niemals besser gewesen sei (!) als im gegenwärtigen Augenblick. — Wie das Reutersche Büro ergänzend meldet, gebrauchte Asquith im Unterhause die Worte „allgemeiner und sofortiger Dienstzwang“. Es herrsche einiger Zweifel über den genauen Charakter der Vorschläge, die morgen dem Unterhause vorgelegt werden sollen. Man glaube aber allgemein, daß die Vorlage den ganzen am 25. April angedeuteten Regierungsplan enthalten werde. — „Daily News“ meldet: Die Regierung ist zu dem Schlusse gekommen, daß nach den jüngsten Ereignissen die allgemeine Wehrpflicht unvermeidlich ist. Man erwartet, daß Asquith heute im Unterhause eine neue Bill einbringen wird, die die militärische Dienstpflicht für alle Männer im militärpflichtigen Alter einführt. Es scheint, daß die drei zur Arbeiterpartei gehörigen Minister Henderson, Roberts und Brace diese Politik billigen, die jetzt auch die Unterstützung eines ziemlich großen Teils ihrer Partei hat.

Bevorstehende Einbringung eines Sommerzeitgesetzes in England.

Der Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: Dem „Daily Telegraph“ zufolge wird die Regierung demnächst ein Sommerzeitgesetz einbringen. Andere Blätter berichten, daß eine derartige Maßregel wenigstens ernstlich erwogen werde.

Wilson wird bestürmt.

Präsident Wilson erhielt laut „World“ 145 000 Einzeltelegramme amerikanischer Staatsbürger, die ein Kompromiß mit Deutschland verlangen.

Ergebnislose Verhandlungen über den Abzug der amerikanischen Truppen aus Mexiko.

Carranzas Bevollmächtigter General Obregon führte am Montag in Juarez mit dem amerikanischen Generalstabschef Scott und Funston Verhandlungen, um den Abzug der amerikanischen Truppen aus Mexiko zu erreichen. Die Besprechung wurde abgebrochen, da die amerikanischen Generale erklärten, daß sie Auftrag hätten, die Expedition bis zur Gefangennahme Villas fortzusetzen.

Neue Bundesratsverordnungen.

Großhandelspreise für Fische. Durch Beschluß des Bundesrats ist der Reichskanzler ermächtigt worden, Preise für den Großhandel mit Fischen nach Anhörung von Sachverständigen festzusetzen. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden könnnen für ihren Bezirk oder Teile ihres Bezirkes Abweichungen von den Preisen anordnen. Bei Verschiedenheit der Preise am Orte der gewerblichen Niederlassung des Käufers und des Verkäufers sind die für den letzten Ort geltenden Preise maßgebend. Die Kommunalverbände und Gemeinden sind berechtigt, und auf Anordnung der Landeszentralbehörden verpflichtet, Höchstpreise für den Kleinverkauf festzusetzen. Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern müssen diese Preisfestsetzung unter allen Umständen vornehmen.

Regelung des Petroleumverkehrs. Durch Beschluß des Bundesrats vom 1. Mai 1916 ist § 6 der Verordnung über die Höchstpreise für Petroleum und die Verteilung der Petroleumbestände vom 8. Juli bis 21. Oktober 1915 durch einen Satz ergänzt worden, der dem Reichskanzler die Befugnis gibt, alle im Interesse der allgemeinen Versorgung notwendigen Maßnahmen zur Regelung des Petroleumverkehrs zu treffen. Anordnungen des Reichskanzlers auf Grund dieser Befugnis sind gleichzeitig erlassen worden, durch die insbesondere bestimmt wird, daß bis zum 31. August 1916 Petroleum zu Leuchtzwecken an Wiederverkäufer vom 1. Mai 1916 ab und an Verbraucher vom 1. Juni 1916 ab nicht mehr abgesetzt werden darf.

Im Interesse der Fettersparnis hat der Bundesrat eine Verordnung erlassen, in der das **Bestreichen der Brotlaibe vor dem Ausbacken mit Fett verboten ist.** Als Fett gelten alle pflanzlichen und tierischen Oele und Fette.

Medizinische Bundesratsverordnungen. Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 1. Mai 1916 eine Verordnung erlassen, nach der Kresolseifenlösung, abgesehen vom Großhandel der Apotheken, außerhalb nicht feilgeboten werden darf. Die Apotheken dürfen Kresolseifenlösung nach der Vorschrift des deutschen Arzneibuches, Kampferöl und starkes Kampferöl nur auf jedesmalige schriftliche, mit Datum und Unterschrift eines Arztes versehene Anweisung — nicht eines Zahnarztes oder Tierarztes — abgeben, und zwar Kampferöl und starkes Kampferöl nur zu Einspritzungen unter die Haut, Kresolseifenlösung nur an Hebammen für geburtshilfliche Zwecke auf Anweisung eines beamteten Arztes. Diese Vorschriften kann der Reichskanzler auch auf andere Arzneimittel oder zur Herstellung von Arzneimitteln dienende Stoffe ausdehnen. Der Bundesrat hat ferner einen Nachtrag zur deutschen Arzneitaxe 1916 beschlossen. Dieser Nachtrag enthält Änderungen der Preise für einzelne Gefäße unter Abschnitt A. III. Ziffer 12 b der deutschen Arzneitaxe 1916 und der Preisliste der Arzneimittel unter Abschnitt E. daselbst, als Nachtrag zu der durch den Bundesratsbeschluß vom 16. Dezember 1915 festgestellten deutschen Arzneitaxe von 1916. Weitere Änderungen in der Preisliste der Arzneimittel, — Abschnitt E. der deutschen Arzneitaxe — die während der Dauer des Krieges infolge des Steigens der Großhandelspreise für die Arzneistoffe notwendig werden, wird der Reichskanzler feststellen.

Provinzialnachrichten.

i **Culmsee,** 3. Mai. (Verschiedenes.) Ein Vieh- und Pferdemarkt fand heute, vom schönsten Wetter begünstigt, auf der städtischen Schlachthauswiese statt. Der Auftrieb an Vieh war im allgemeinen gering. Fettvieh war garnicht vorhanden. Der Durchschnittspreis für Milchkühe bewegte sich zwischen 500—700 Mark. Frischmilchende und hochtragende Tiere wurden mit 800—1000 Mark bezahlt. Der Auftrieb an Pferden war nur gering und schlechtes Material vorhanden. Mittlere Ackerpferde kosteten durchschnittlich 600—1000 Mark. Einige wertvolle Tiere erzielten bis 2000 Mark das Stück. — Am 1. Mai konnte Herr Lehrer Supkowski von der hiesigen kath. Knabenschule auf eine 25jährige Tätigkeit im Amte zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurden ihm von Freunden und Bekannten herzliche Glückwünsche übermittelt. Der Männergesangverein und der kath. Lehrerverein ließen durch Abordnungen unter Überreichung von Angebinden ihre Glückwünsche aussprechen. — Lehrer Heß von der hiesigen ev. Volksschule ist nach Beschluß des Magistrats mit Beginn des neuen Schuljahres unter Vorbehalt der königlichen Regierung an der hiesigen höheren Mädchenschule angestellt worden.

Schwetz-Neuenburger Niederung, 3. Mai. (Weidenhandel.) Die Schäle der in den Weichselkämpen gewonnenen Weiden und Stöcke ist in vollem Gange. Die fertigen Weiden werden in Bunde gepackt zum größten Teil an auswärtige Abnehmer mit der Bahn versandt.

r **Graudenz,** 3. Mai. (Verschiedenes.) Das Stadttheater in Graudenz schließt am Sonntag die diesjährige Winterspielzeit endgiltig. Das Kaiser Wilhelm-Sommertheater unter derselben Direktion wird seine Pforten bereits Ende des Monats eröffnen. Darstellendes Personal ist bereits verpflichtet. — Das neugegründete städtische Säuglingsheim wird in der nächsten Woche eröffnet und seiner Bestimmung übergeben werden. Seitens der Stadt ist ein aus Magistratsmitgliedern und Stadtverordneten bestehender Verwaltungsausschuß eingesetzt worden. — Durch Selbstmord ihrem Leben ein Ende gemacht hat die 52 Jahre alte Ehefrau des Rentiers Broemer in der Pohlmannstraße in Graudenz, indem sie am Gasherde durch den Schlauch giftige Gase einatmete. Leblos wurde sie von ihrem Gatten vorgefunden, dessen Krankheit die Ursache zu der Tat gewesen sein soll.

Dt. Krone, 2. Mai. (In der letzten Stadtverordnetensitzung) wurde in geheimer Beratung die Pensionierung des in den Ruhestand tretenden Bürgermeisters Müller genehmigt und unter Festsetzung des Gehalts des neu zu wählenden Bürgermeisters die Ausschreibung der Bürgermeisterstelle beschlossen.

Danzig, 2. Mai. (Höchstpreise für Ausbesserung von Schuhwerk) sind vom Magistrat festgesetzt worden.

Danzig, 3. Mai. (Todessturz.) Ein bedauerlicher Vorfall hat sich gestern vormittags in Schidlitz abgespielt. Dort stürzte sich die Frau des Monteurs Rohde aus einem Fenster des zweiten Stockwerkes des Hauses Mittelstraße 27a. Hierbei erlitt sie so schwere Verletzungen, daß sie auf der Stelle

---

bauen, soviel gelernt, um die Tücken des fremden Geländes kennen zu lernen, daß ihr ganzes Denken und Fühlen mit der Stellung verwachsen ist. Die Stellung ist kein totes Ding für sie, sondern ein ganz rüstiges, lebendiges Wesen, das vor ihnen geborgen wurde und dessen Wachtstum, Gedeihen, Entwickelung sie miterlebt und mitgefühlt haben. So wandern wir von einem Hügel auf den anderen. Von dem Gewirr der Drahthindernisse kommen wir in die Schützengräben, dann in die Unterstände, die mit Eisenbahnschienen gestützt sind. Und als wir so immer tiefer in das Gelände kommen, da sehen wir, daß dieser von der Ferne so tote, leblose Berg bei weitem nicht tot ist, sondern voll mit lebendigem Leben; denn in jeder Erdspalte stehen deutsche Soldaten herum, Hamburger, Pommern, Württemberger und Sachsen, und bewegen sich da in diesem exotischen Gebirge, wo einst das Reich Alexanders des Großen gestanden hat, mit so einer Selbstverständlichkeit, wie wenn sie schon ein ganzes Menschenalter hier verbracht hätten. Am Wipfel eines Hügels bleiben wir stehen und sehen uns nochmals die gegenüberliegenden Berge an. Vor uns eine Wiese, besät mit einer unendlichen Fülle roter, blauer, weißer, gelber Blumen, farbenprächtig wie ein orientalischer Teppich. Dann kommt ein kleiner Hügel, ein paar Schritte jenseits ist schon die griechische Grenze. Dort steht ein höherer Hügel; er ist spitz wie ein Zuckerhut. Dort ist die französische Feldwache. Dann folgt eine Hochfläche, voll besät mit Blumen, in der Mitte dieser Wiese steht ein freundliches kleines Haus. Und wie mein Auge dort stehen bleibt, bei diesem weißen, kleinen Gebäude mit dem roten Ziegeldach, da sehe ich etwas glänzen, und als ich es besser in Augenschein scheine, sehe ich, daß dort zwei Männer stehen und dieses Glänzende das Leuchten der Bajonette ist, an denen sich die feurigen Strahlen der untergehenden Sonne spiegeln. Dann gehen die zwei Gestalten langsam weiter, manchmal sieht man das Aufleuchten der Bajonette, bis sie endlich ganz in irgend einer Bergspalte verschwinden. Auch wir gehen nachhause. Die Sonne ist schon untergegangen, nur oben auf den hohen Spitzen des Karadag glüht der Schnee feurig rot. Die See ist düster grau geworden. Schwere Wasserdünste legen sich darauf und verhüllen das gegenüberliegende Ufer mit dem milchigen Kleide. Der Himmel ist klar. Die letzten Wolkenfetzen haben sich verzogen, der Abendstern leuchtet schon in seinem ruhigen, traulichen Lichte. Ein unendlicher Frieden breitet sich über die Gegend aus, wortlos und still. Nur unten im Schilf, das sich im leisen Abendwind zierlich neigt, hört man das unausgesetzte Quaken der Frösche, die ihr Frühjahrslied singen . . .

Envers Maultiere mit den goldenen Hufen.

(Nachdruck verboten.)

Enver Pascha, den die Entente-Presse nicht nur totgesagt, sondern auch bereits begraben hatte, ist plötzlich in ihren Spalten wieder von den Toten auferstanden, ohne daß es die der Wahrheit entwöhnten Blätter auch nur für nötig erachtet hätten, ihr törichtes Geflunker vor den Lesern irgendwie zu entschuldigen oder zu rechtfertigen. Frau Myriam Harry hat die Wiederbelebung Enver Paschas aberGelegenheit gegeben, im „Temps“ aus dem Schatz ihrer Erinnerungen ein artiges Märchen zu erzählen, das die Sammlung von Tausend und eine Nacht um ein neues Stück vermehrt, und das in jedem Fall für die üppige orientalische Phantasie der Erzählerin vollwertiges Zeugnis ablegt. Es war im türkisch-italienischen Kriege, und Frau Myriam Harry hielt sich damals als Gast in einer der äußersten vorgeschobenen französischen Militärstationen Südtunesiens auf, die den Ausgangspunkt eines Wüstenpfades nach Tripolis bildet. „Wir saßen in der Offiziersmesse, als plötzlich ein neuer Gast angekündigt wurde, der,“ so erzählt die Dame mit der orientalischen Einbildungskraft, „von einem Offizier hereingeführt wurde. Der Gast war von Staub und Sand bedeckt und vermummt wie eine Haremsdame. Als er aber seinen weißen Burnus abgelegt und sich aus seinen Schleiern herausgeschält hatte ,erkannten wir an seiner Khakiuniform und seinen Stiefeln, daß wir einen türkischen Offizier vor uns hatten. Er war klein, schlank, wohl proportioniert gebaut und machte auf uns alle mit seineem kurz geschnittenen, vom Sande vergoldeten Schnurrbärtchen und den schmächtigen Wangen, die der Staub des Samum wie mit Gold überpudert hatte, den Eindruck eines recht jungen Mannes. Er entschuldigte sich im reinsten Französisch wegen seines nicht eben salonfähigen Äußeren und der Umstände, die ihn zwangen, seinen Namen zu verschweigen. Dann plauderte er gewandt von Paris, vom Bois de Boulogne, von den Boulevards, den Theatern, in der augenscheinlichen Absicht, in dieser Wüstenherberge sich nur als Gesellschaftsmensch zu zeigen. Als mich dann einer der französischen Leutnants in arabischer Sprache ansprach, wurde er plötzlich ernst. Sie können Arabisch, Madame?“ fragte er. „Ein wenig. Ich bin in Palästina, ja sogar in Jerusalem geboren.“ — „In Jerusalem?“ rief er mit plötzlich hervorbrechender Leidenschaft und wandte mir sein offenes Gesicht zu. „Ja, das ist auch für uns eine heilige Stätte: Ist es doch die Stadt des Gottesfreundes, mit anderen Worten: Abrahams. Und unserer Omarmoschee! Und der Neboberg, wo unser Prophet Mussa (Moses) ruht! Ja, gnädige Frau, dann sind Sie ja fast schon eine „Hadjia“ und haben das Recht, einen grünen Turban zu tragen!“ Und als ich weiter erzählte, daß ich als Kind mit meinem Vater in Arabien gereist sei und unter den Beduinenstämmen gelebt habe, daß ich als armes Mädchen in Paris immer davon geträumt hätte, nach Arabien zurückzukehren und dort als Seherin von Allahs Güte und Barmherzigkeit zu leben, geriet er vollends in Aufregung und rief, während aus seinen schwarzen Augen goldene Blitze schossen: „O Arabien, Arabien, Wiege des Islam! Und diese arabische Rasse, rein wie Gold und hart wie Fels! Ach, wenn Sie wüßten, was man aus ihr machen kann! Wenn ich dort wäre, so wäre auch ich ihr Prophet, ihr von Gottes Gedanken erleuchteter Führer, und ich verbürge mich dafür, daß kein Volk Europas, so mächtig und gerüstet es auch ist, auch nur einen Streifen der Erde erobern könnte, wo das Saatkorn unter dem Segen des Islam in die Halme schießt.“

Wir alle waren über diesen Ausbruch fanatischer Begeisterung bei einem Herrn, der sich so vollständig als Salonheld gegeben hatte, begreiflicherweise erstaunt. Die Offiziere sahen einander verdutzt an, und der Türke, der das aufsteigende Mißtrauen wohl bemerkte, schwieg daraufhin und begann nach einer Weile sein altes tändelndes Gespräch über Frankreich und die Franzosen wieder aufzunehmen. Der die Station kommandierende französische Offizier wollte den Gast zur Nacht behalten; der aber wollte davon nichts wissen. „Nein, nein,“ lehnte er dankend ab, „ich kann unmöglich hierbleiben, muß vielmehr sofort meine Reise fortsetzen, und meine Leute und Tiere werden sich inzwischen auch genügend erholt haben.“ Er nahm seinen Mantel um, hüllte sich wieder in seine Schleier, und wir begleiteten den Fremden bis an die Grenze der Station, wo

tot war. Ob ein Unfall vorliegt, oder ob die Frau den Tod gesucht hat, konnte noch nicht festgestellt werden.

Pr. Stargard, 3. Mai. (Leichenfund.) Eine männliche Leiche wurde Sonnabend Nachmittag von Spaziergängern in der Ferse liegend am sogenannten „Mädchensprung" entdeckt. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um den seit dem 10. Oktober v. Js. vermißten Schreiber Marien aus Conradstein.

Pr. Holland, 3. Mai. (Zwei Kinder ertrunken.) Beim Angeln glitt der 6jährige Sohn des Arbeiters Klein aus und fiel in die Weeske. Sein 8jähriger Bruder wollte ihn retten, doch beide ertranken.

Insterburg, 2. Mai. (Hinterbliebenenfürsorge.) Einen dankenswerten Entschluß hat der Vorschußverein Insterburg gefaßt. Er will auf seine Kosten die Kinder seiner gefallenen Mitglieder derart versichern, daß Mädchen etwa im 20., Knaben im 25. Lebensjahre Kapitalien zur Aussteuer oder zur Gründung eines Geschäfts ausgezahlt erhalten.

Mehlauken, 3. Mai. (Durch einen kalten Trunk in erhitztem Zustande) hat ein hiesiger junger Mann sein Leben lassen müssen. Der Anfang der zwanziger Jahre stehende Sohn der Familie Tiedemann war bei einer Fliegerabteilung im Westen und zur Kriegstrauung der Schwester auf Urlaub gekommen. Von einer Radfahrt zu einem Freunde in stark erhitztem Zustande zurückgekehrt, trank er zuhause vielleicht auch etwas hastig ein Glas Bier, das sehr kalt gewesen sein muß; denn kaum hatte er den Trunk genossen, als ihm unwohl wurde und er sich zu Bett begeben mußte. Er verlor alsbald die Sprache und das Bewußtsein und starb in diesem Zustande. Ärztliche Hilfe vermochte nichts mehr auszurichten.

Königsberg, 3. Mai. (Selbstmord.) Durch Kleesalzlösung vergiftete sich der Artist Kurt B. im Park Luisenwahl. Schon vor einigen Monaten hatte der Lebensmüde in Ponarth einen Gasvergiftungsversuch unternommen, war aber wieder ins Leben zurückgerufen worden. Die Ursache der Tat scheint andauernde Krankheit gewesen zu sein.

Hohensalza, 3. Mai. (Doktor-Jubiläum.) Ein früherer Hohensalzaer, Dr. Klimkiewicz-Unislaw, feiert am 11. Mai sein silbernes Doktor-Jubiläum.

Bromberg, 3. Mai. (Zur Bekämpfung des Lebensmittelwuchers) wird die Stadt Bromberg Maßnahmen treffen, bei denen nach dem Vorbilde anderer Städte in weitgehender Weise die Selbsthilfe der Bevölkerung in Anspruch genommen wird. Die städtische Behörde wird sich zunächst an die hiesigen gemeinnützigen Vereine wenden mit der Bitte, ihr Personen namhaft zu machen, die gewillt sind, ehrenamtlich die städtischen Polizeiorgane in der Überwachung des Geschäftsverkehrs zu unterstützen. Ein Teil dieser Personen wird mit Beamten-Eigenschaft ausgestattet und soll befugt sein, bei gegebenem Anlaß Einsicht in die Geschäftsbücher zu nehmen. Die anderen, besonders Damen, sollen in unauffälliger Weise den Verkehr in den Geschäften kontrollieren und alle diejenigen Fälle zur Anzeige bringen, in denen die Höchstpreise überschritten, Waren zurückgehalten oder nur bei gleichzeitigem Bezuge von anderen Verbrauchsgegenständen abgegeben werden. Allen diesen Personen wird völlige Verschwiegenheit zugesichert.

Landsberg a. W., 2. Mai. (Für die neue Kadettenanstalt in Landsberg a. W.) sind die sämtlichen Baupläne jetzt fertiggestellt, sodaß mit dem Bau, dessen Fertigstellung etwa drei Jahre in Anspruch nehmen würde, begonnen werden kann. Die Anstalt wird außer dem Verwaltungs- und dem Kommandeurwohnhausgebäude ein Hauptgebäude mit den Unterrichts-, Aufenthalts- und Schlafräumen und einen Hallenbau für Turn- und Schwimmzwecke umfassen; ferner werden ein Exerzierplatz und mehrere kleinere Plätze für Spiel und Sport angelegt. Das 28 Morgen große Anstaltsgebäude liegt an der verlängerten Hohenzollernstraße.



Der Deutsche Kaiser bei der Verteilung von Eisernen Kreuzen auf dem westlichen Kriegsschauplatz.
× Der Kaiser. ×× Großherzog von Hessen.

Eines jeden Soldaten eifrigstes Bestreben ist es, den höchsten Schmuck des deutschen Kriegers zu erringen: das Kreuz von Eisen am schwarzweißen Bande. Ist die schlichte Auszeichnung an sich schon ein erstrebenswertes Ziel, so erhält sie noch dadurch eine höhere Weihe, wenn sie dem Tapfern durch den obersten Kriegsherrn selbst überreicht wird. Unserem Kaiser gewährt es stets eine große Freude, seine Feldgrauen persönlich auszeichnen zu dürfen. So hat der Monarch jüngst wieder eine Anzahl von Eisernen Kreuzen auf dem westlichen Kriegsschauplatz an Mannschaften verteilt. Auch der Großherzog von Hessen und General von Oven waren dabei zugegen. Die Soldaten denen das hohe Glück zuteil wurde, werden diesen Augenblick in ihrem Leben sicherlich niemals vergessen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 5. Mai. 1915 Englischer Rückzug bei Ypern. 1904 † Maurus Jokai, hervorragender ungarischer Schriftsteller. 1892 † August Wilhelm von Hofmann, der Entdecker der Anilinfarben. 1891 * Erzherzogin Maria Dolores von Oesterreich. 1847 * Königin Milena von Montenegro. 1841 Beginn des viertägigen Brandes von Hamburg. 1827 † König Friedrich August I. von Sachsen. 1826 * Eugenie, ehemalige Kaiserin der Franzosen. 1821 † Kaiser Napoleon I. auf der Insel St. Helena. 1814 Übergabe von Antwerpen an den Grafen von Artois. 1762 Frieden zwischen Friedrich dem Großen und Rußland. 1747 * Kaiser Leopold II.

Thorn, 4. Mai 1916.

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Die Wahl des Eigentümers Bruno Brzysky zu Leibitsch als Ortssteuererheber ist bestätigt. — Der Amtsvorsteher des Amtsbezirks Sternberg, Rittergutsbesitzer Klußmann in Browina, verreist auf mehrere Wochen. Die Vertretung übernimmt Gutsbesitzer Feldt-Kowroß.

— (Ordensverleihung.) Dem Pfarrer Johann Howald in Karthaus ist zu seinem fünfzigjährigen Priesterjubiläum der königliche Kronenorden 3. Klasse mit der Zahl 50 verliehen worden.

— (Der Charakter als Rechnungsrat) wurde verliehen: den Rentmeistern Landgraf in Hohensalza und Zindler in Mogilno, sowie bei seinem Übertritt in den Ruhestand dem Eisenbahnobersekretär Schleicher in Bromberg.

— (Der Kaiser als Pate.) Für die Übernahme der Patenstelle beim 7. und 8. Sohne hat der Kaiser aus Anlaß eines Sonderfalles bestimmt, daß auch bei der Übernahme solcher landesherrlicher Patenstellen die vor der Ehe erzeugten, aber durch diese späterhin legitimierten Kinder den ehelichen Kindern gleich behandelt werden sollen, wie dies bei der Annahme von kaiserlichen Patenstellen bei acht Knaben schon bisher geschehen ist.

— (Einführung der Sommerzeit im besetzten Rußland.) Die neue deutsche Sommerzeit tritt auch, der „Kownoer Zeitung" zufolge, für sämtliche unterstellte Truppen sowie für das dem Ob. Ost unterstellte Gebiet inkraft.

— (Postmerkblatt.) Im Reichspostamt ist ein neues Merkblatt der Bestimmungen über den Postverkehr mit den Kriegs- und Zivilgefangenen im Auslande aufgestellt worden. Das Merkblatt ist in den Schaltervorräumen der Postanstalten ausgehängt und wird Nachfragenden auf Wunsch auch von der Geheimen Kanzlei des Reichspostamtes zugesandt.

— (Die Stellung der Beamten-Stellvertreter.) Nach einer im „Armee-Verordnungsblatt" veröffentlichten kriegsministeriellen Verfügung gelten Beamtenstellvertreter, die bis zum 12. November 1915 mit Wahrnehmung von Beamtenstellen beauftragt worden sind und den Auftrag bis zu diesem Zeitpunkte erhalten haben, als zum Feldwebel (in oberen Beamtenstellen) oder Sergeanten (in unteren Beamtenstellen) befördert. Beim Rücktritt aus dem Auftragsverhältnis nehmen diese Personen daher den Dienstgrad eines Feldwebels oder Sergeanten ein. Die später ernannten Beamtenstellvertreter bleiben in der Charge, die sie vor der Beauftragung einnahmen.

— (Der westpr. Botanisch-Zoologische Verein) sieht auch in diesem Kriegsjahre von einer Pfingst-Hauptversammlung ab, die für Pr. Friedland oder Löbau geplant war. An ihrer Stelle findet nächsten Sonnabend eine Ersatz-Hauptversammlung in Danzig statt, in der die Herren Lehrer Dobbrick-Danzig, Realschullehrer Kaufmann-Elbing, Professor Dr. Müller-Elbing und Oberlehrer Dr. Wangerin Vorträge halten werden.

— (Erster Preis für einen Heldengrab-Entwurf.) Das Preisgericht für den Wettbewerb von Entwürfen von Heldenhainen gelegentlich der am 20. Mai zu eröffnenden Ausstellung von Heldengräbern in Königsberg i. Pr. sprach den ersten Preis dem Architekten Wilhelm Koch-Berlin-Friedenau zu.

— (Vorsicht bei der Versendung von Feldpostpaketen!) Neuerdings werden vielfach Fläschchen mit Essig-Essenz — 80prozentiger Essigsäure — ins Feld verschickt. Diese Säure gehört zu den ätzenden Flüssigkeiten, die nach der Postordnung zur Postbeförderung nicht zugelassen sind. Gleichzeitig wird aus Anlaß zahlreicher, in letzter Zeit festgestellter Zuwiderhandlungen daran erinnert, daß auch Kalziumkarbid wegen seiner Feuergefährlichkeit mit der Post nicht versandt werden darf. Eine Übertretung dieses Versendungsverbots würde strafrechtliche Verfolgung nach sich ziehen.

— (Das Verbot der Hausschlachtungen) wird, wie die „Norddeutsche Allg. Zeitung" von zuständiger Seite erfährt, bestimmt spätestens am 1. Oktober d. Js. aufgehoben werden.

Aus dem Landkreise Thorn, 3. Mai. (Hundesperre. — Futterreisig.) Infolge Feststellung der Tollwut bei einem in Hohenhausen getöteten Hunde ist für die Ortschaften Hohenhausen, Berghof, Tannhagen, Rentschkau, Girkau, Klein Bösendorf, Amtal, Ellermühl, Groß Bösendorf, Pensau, Guttau, Klein Lansen, Lonzyn, Rüdigsheim, Siemon Gut und Siemon Dorf bis zum 1. August einschließlich die Hundesperre verfügt. — Eine Veröffentlichung des preußischen Landwirtschaftsministeriums über „Gewinnen, Aufbewahren und Verwerten von Futterreisig (Laubheu)" liegt im Kreishause (Zimmer Nr. 10) aus.

Aus dem besetzten Russisch-Polen, 2. Mai. (Die Verwaltungen Wilnas und Suwalkis) sind seit dem 1. Mai zu einem großen Verwaltungsgebiet vereinigt. Damit ist ein Wechsel in den obersten Verwaltungsstellen verbunden. Der Chef der Verwaltung Wilnas, von Beckerat, schied von seinem Posten. Die Leitung des neuen großen Verwaltungsbezirks übernahm das Herrenhausmitglied Graf York von Wartemburg.

Auf verlorenem Posten.

Leiser und ferner tobte die Schlacht . . .
Zwölf Stunden standen wir schon auf der Wacht.
Nun senkte der Abend sich auf die Flur. —
Im Osten ein roter Streifen nur
Leuchtete matt durch den Nebelschleier,
Der in Schwaden aufstieg vom kleinen Weiher
Tief unten im Tale . . .
Wir aber schauten,
Wie die Nebel dichter und dichter sich brauten . . .

Die Ablösung kam nicht. —
Hat man uns vergessen?
Sind wir abgeschnitten von unseren Heeren? —
„Kamerad, mich hungert!" — „Ja, wollen wir essen!"
„Nun gilt's schon den eisernen Rest verzehren." . . .

Da — verwehte Klänge. „Hast du sie vernommen?"
„Das sind die Unsern, — ich höre sie kommen!"
„Nein, horch, es wird leiser, — sie ziehen weiter!"
Der Marsch klingt herüber so lockend und heiter:
„In der Heimat, in der Heimat,
Da gibt's ein Wiedersehn!" —
Ob uns auch, die auf fernem,
Verlornem Posten stehn? —
Wer weiß? — Doch ist das nicht gleich, Kamerad,
Wenn man nur treu seine Pflicht stets tat?
Diente man nicht auch dem Vaterland?
Strebte man nicht nach denselben Zielen,
Auch wenn man nicht mit den vielen, vielen
Festen stürmte mit kühner Hand?
Man hieß uns bleiben. — Wir hielten stand! . . .

Horch, die Musik hört auf zu spielen.
Nun, Kamerad, wir harren aus!
Kommt vielleicht einer und bringt uns nach Haus?
Kommt vielleicht keiner und geht's hier zu Ende,
Oder fallen wir gar in des Feindes Hände? —
Alles ist Schickung nach Gottes Rat,
Komm, laß uns beten, Kamerad!
Daß er die liebe Heimat beschütze
Vor Kriegsnot und Donner der Geschütze,
Vor Hunger und Leid, — und mög er vergönnen,
Daß wir mit den andern einst heimziehen können.
Mit wehenden Fahnen und klingendem Spiel! —

Jetzt schlaf, Kamerad, — die Nacht wird kühl . . .
Ich werde wachen, — dann löst du mich ab,
So harren wir aus, getreu bis zum Grab!
Wenn jeder Deutsche die Treue hält,
Besiegt es von Feinden selbst eine Welt!

J. Linberg.

Das weibliche Dienstjahr.

In ihrer im Stiftungsverlage Potsdam erschienenen Druckschrift **„Mutter und Volk"** (Preis 80 Pf.) äußert sich **Anna Schellenberg** in beachtenswerter Weise über das vielerörterte Frauendienstjahr:

Die Frauenbewegung hat sich der Zeit und Mode gemäß in Uniform drapiert. Die Leistung der Frau an die Nation dauert nicht ein Dienstjahr, sie dauert zwanzig und mehr Dienstjahre, sie dauert ein ganzes Leben. Und sie läßt sich nicht auf dem Kasernenhof erledigen oder dem Exerzierplatz, läßt sich nicht kasernieren oder organisieren. Die **Artverschiedenheit zwischen Mann und Frau** und beider Leistung trat den **Stimmrechtsforderinnen** am deutlichsten und darum am unbequemsten in der **männlichen Wehrpflicht** entgegen. Nun sucht man auch hier zu verwischen. Das **Angebot eines weiblichen Dienstjahres** von seiten der Frauen ist kein Angebot, es ist **Forderung, Forderung des Stimmzettels:** „Wir wollen unser Jahr dienen wie der Mann, wir müssen dann wie er das Wahlrecht haben!" **Aber die** Parallele männliches und weibliches Dienstjahr ist keine Parallele, sie ist ein Zickzack der Linien. Die Artverschiedenheit von Mann und Frau läßt sich nicht totschweigen. **Männliche und weibliche Dienstjahr kann nie gleichlaufend** sein. Erstens innerlich. Das Dienstjahr verliert seine sittliche Bedeutung, wenn nicht die Selbsthingabe, die Pflicht bis zum Letzten, wenn nicht der Tod für das Vaterland dahinter steht. Zweitens rein äußerlich. Das Staat erzieht sich sein Heer, um in Kriegszeiten die Nation schützen zu können. Welche staatliche Leistungen sollen die Millionen weiblicher Soldaten erfüllen? Sollen Milliarden ausgegeben werden, damit wir die paar tausend Pflegerinnen, Schreiberinnen, Lazarettköchinnen haben, die wir in Kriegszeiten brauchen, und die ohne weibliches Dienstjahr reichlich vorhanden sind? Oder will man die Frauen für Berufe, bezahlte oder unbezahlte, vorbereiten und sie so ihrer eigentlichen Pflicht entfremden? Nein, nur **die Mutter,** die der Nation unter körperlichen **Leiden Kinder,** künftige Soldaten, gibt, die sie pflegt mit Mühe, die sie erzieht mit Darangabe eigener Wünsche, mit dem Blute ihrer Seele, **nur sie darf dem Krieger an der Seite gestellt werden.** Will und kann der Staat **künftigen Müttern ein Vorbereitungsjahr** gewähren, in dem sie Hausfrauen- und Pflegearbeit lernen, so ist dies mit allen Freuden zu begrüßen. Nur ist dieses Vorbereitungsjahr anzusehen als das, was es ist, **als Lernjahr, als ein Geschenk des Staates an die Frauen. Und nicht die allergeringste Forderung darf daran geknüpft werden.** Wie will man in öffentlichen Lehranstalten die Frauen zu ihrer wahren Dienstpflicht ausbilden? Mutter sein läßt sich nicht lehren, da lehrt nur das Vorbild von Seele zu Seele.

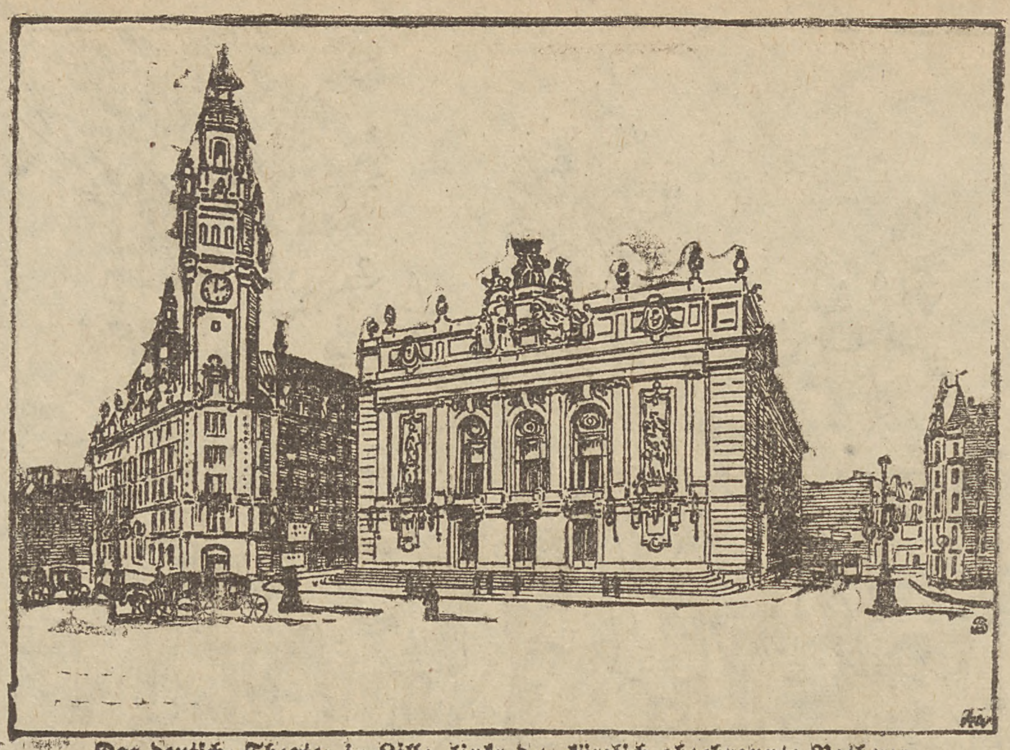
---

er von Reitern, die wie er tief verschleiert waren, erwartet wurde. Mit herzlichen Worten dankte er noch einmal für die liebenswürdige Aufnahme, stieg in den Sattel und ritt auf dem nach Tripolis führenden Pfade, um seinen Mehltransport, der, wie er sagte, in einem Hohlwege lagerte, zu erreichen. Nach einem Augenblick hielt er sein Pferd wieder an und wandte sich zurück, winkte mit dem Zipfel des Burnus den letzten Abschiedsgruß und rief: „Kalbi farhane, ichouftik, ya bint es shame!" (Möge mir die Begegnung mit dir, Mädchen aus Syrien, eine gute Vorbedeutung sein!) Wir kehrten zurück und begaben uns auf unser Zimmer, konnten aber nicht schlafen. So stieg ich denn mit meinem Reisegefährten auf die hochliegende Terrasse des Hauses hinaus. Der rostbraune Mond leuchtete über einer öden Landschaft, in der sich nichts regte, wie die Schaumkämme der Dünen, von denen kleine Sandwölkchen aufstiegen.

Plötzlich sahen wir ganz weit hinten auf dem tripolitanischen Pfade einen langen, langen Zug, der wie eine Geisterkarawane aussah. Vorn an der Spitze ritt ein Mann, in dem ich sofort den geheimnisvollen Reiter wiedererkannte, umgeben von seinen Gefährten. Dann folgte eine schier endlose Reihe von Maultieren, die im Gänsemarsch dahinzogen, mit unsicher schwankenden Schritten, als wären sie nur ein Luftbild, während unter ihren Hufeisen hellschimmernde Funken aufzusprühen schienen. „Seltsam", sagte mein Gefährte, der mit gespannter Aufmerksamkeit in die Ferne schaute. „Wüßte ich nicht genau, daß der Pfad nur aus Sand besteht, so würde ich schwören, daß sie über Kieselsteine dahinziehen." — „Ja, die Sache ist wirklich sonderbar," bestätigte ich. „Ich kann mir nichts anderes denken, als daß es Glühwürmchen sind, die die Maultiere zertreten haben, und die an ihren Hufeisen kleben geblieben sind." — „In der Wüste gibt es keine Glühwürmchen," belehrte mich mein Gefährte. „Dann müssen die Dünen vielleicht unter der Einwirkung des Samum phosporeszieren wie das Meer; denn es sieht doch ganz so aus, als ob die Tiere über Gold marschierten und Feuer aus dem Boden stampften. Oder wir werden überhaupt nur von dem Bilde einer Zauberkarawane geäfft, und dieser junge Offizier ist am Ende gar ein Mahdi, unter dessen Füßen Sterne aus der Erde schießen."

Aber schon war die Karawane am Horizont verschwunden. Erst viel später erfuhren wir, daß der Gast, der es so eilig hatte, niemand anderes gewesen war, als Enver Bey, der damals von einer Reise nach Berlin hierher kam, wo er von der deutschen Regierung eine Million Gold in Barren erhalten hatte, gleichzeitig mit der Ermahnung, in Tripolis äußersten Widerstand zu leisten. Um dieses Gold, dessen Einfuhr als Bannware verboten war, nach Tunis einzuschmuggeln, war Enver auf den klugen Gedanken gekommen, die Räder der Transportwagen mit Goldreifen umkleiden und die Zugtiere mit goldenen Hufeisen beschlagen zu lassen. Diese Karawane war es, die er vor der Militärstation von D. hatte halten lassen, und sie war es auch, die wir in jener Nacht wie einen spukhaften Zug in der Nacht hatten verschwinden sehen." — Ob es gerade praktisch ist, Gold in Form von Hufbeschlägen und Radreifen zu transportieren, mag dahingestellt bleiben; an Anziehungsreiz verliert das „Temps"-Märchen aber darum nicht, zumal es obendrein einen hübschen symbolischen Sinn zugunsten Enver Paschas birgt. Hufeisen gelten ja gemeinhin als glückverheißendes Omen. Und nun gar goldene — — —!

Mutter sein läßt sich nicht drillen, es läßt sich nur vorleben. Pflicht, Opfer, Entsagung ist kein Pensum für eine Instruktionsstunde. Wollen wir wirklich erziehende und erzogene Mütter haben, so müssen unsere Mädchen wieder zurück, zurück an den häuslichen Herd. Keine offizielle alma mater kann diese Erziehung geben, nur die wirkliche Mutter, in ihrer stillen Eindringlichkeit oft auch eine alma mater. Denn die Mutter kann die Seele zu dem erziehen, was wirklich not tut, zur Unterscheidung von Schein und Wesen und zum Aufbau des Willens auf dieser Unterscheidung, also zur Pflicht. Die Mutter erzieht hierzu, sie und das Leben. Was bedeuten all die Blender, mit denen unserer **Mädchenerziehung neuer Glanz aufgesetzt** werden soll? Man besichtige sie einmal näher, und man erblickt ihre Leere. Staatsbürgerlicher Unterricht und Unterricht über soziale Frauenberufe z. B., denen unsere Mädchen neuerdings in weiblich geleiteten Schulen ausgesetzt sind, und die leider zuweilen **zur Propaganda ausgenutzt** werden **für die Frauenbewegung.** Eine **Mahnung an uns Mütter,** wachzubleiben und unsern Mädchen zu zeigen, was wirklich not tut. Wir kommen sonst zu einem **Feminismus,** wie **ihn Amerika** mit weiblichen Lehrhänden großgezogen hat, **Amerika,** das sich in diesem Kriege sicher nicht für deutsches Wesen mustergiltig, **das sich weder heldenhaft noch auch nur großzügig zeigt.**



Das deutsche Theater in Lille, links das kürzlich abgebrannte Rathaus.

Das Rathaus in Lille ist am Ostersonntag in Flammen aufgegangen. Es gelang nur mit großer Mühe, das Übergreifen des Brandes auf andere Häuser zu verhindern. Daß der Brand so vernichtend war, ist dem Umstande zuzuschreiben, daß es der einheimischen Liller Feuerwehr an Entschlossenheit fehlte, und daß sie mit viel zu großer Langsamkeit arbeitete. Vorläufig läßt sich der angerichtete Schaden sehr schwer abschätzen, weil verschiedene gute Bilder und kostbare alte Möbel, sowie ein paar Einbauten geschichtlicher Denkmäler mit zerstört sind. Deutsche Soldaten entrissen wenigstens einen Teil der wertvollen Bücherei den Flammen, indem sie eine Kette bildeten und sich die Bücher von dem weiblichen französischen Bücherwart zureichen ließen.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Kochbuch für die fleischlose Küche. 300 Koch-, Brat- und Backvorschriften. Von Frau **Anna Barnbeck.** 3. Auflage. Preis 90 Pf. — Eine Umwälzung auf dem Gebiete der Ernährung hat der Krieg herbeigeführt. Alte Vorurteile, daß Pflanzenkost weniger bekömmlich, weniger nahrhaft sei als Fleischkost, sind gefallen, und Tausende, die nicht gelernt hatten, fleischlose Gerichte herzustellen, greifen heute nach Kochbüchern für fleischlose Küche. Das Barnbecksche Kochbuch erlebte deshalb in der Kriegszeit bereits die 3. Auflage, die auch die Kriegsleiden nach Möglichkeit berücksichtigte. „Größte Einfachheit — größte Wohlbekömmlichkeit!" ist der Grundsatz des Büchleins, das auch einen Absatz über die **Kochkiste** enthält. Den Wert des Büchleins erhöht die Tatsache, daß seine 300 Rezepte in jahrzehntelanger, praktischer Erfahrung von der Verfasserin sorgfältig ausprobiert wurden. Der billige Preis macht es zu einem Volksbuch für weiteste Kreise.

Wilhelm von Scholz, Reise und Einkehr. Preis in biegsamen Rauhpappband 3 M., — Verlag Friedrich Andreas Perthes A.-G. Gotha 1916. — Stimmungen, die uns in der Gebundenheit des Krieges so schmerzlich fremd geworden sind, blauer Himmel und fröhliche Menschen, Wald und helle, milde Sonne, vor allem aber das köstliche Erlöstsein des Reisenden vom Tagwerke, sprechen in diesen Blättern wieder ihre eigene ruhig-heitere Sprache. Ob Scholz von einem Gange durch Amsterdam, oder von den Wundern eines alten Barockschlosses, von einem Segeltag auf dem Bodensee oder von Giebeln und Gassen einer Kleinstadt erzählt, wird gegenüber der tieferen Einheitlichkeit des Buches, vor der „golden gezügelten Daseinstrunkenheit" des Reisenden selbst fast gleichgiltig. Mitten im Kampfe der Völker erscheinend, künden diese Reiseerlebnisse heute Frühjahr und Auferstehung, und wirken wie die Verheißung einer schönen weiten Zukunft. Allen den Vielen, die von der Schwere und Hochspannung der Kriegsschriften für einige Stunden ausruhen möchten, sei das Buch herzlich empfohlen.

Bäder und Heilstätten.

Bad Salzbrunn. Bereits im vergangenen Jahre konnte Salzbrunn auf sein 100jähriges Bestehen als Badeort zurückblicken. Eine Feier dieses Jubeltages ist schon damals im Hinblick auf den Krieg verschoben worden, sie muß aus demselben Grunde auch dieses Jahr unterbleiben. — In gerechter Würdigung der ausgezeichneten Heilerfolge, die die Salzbrunner Kronenquelle bei Blasen- und Nierenleiden aufzuweisen hat, hat die fürstliche Badeverwaltung sich entschlossen, ein Sanatorium für Nierenkranke hierselbst zu errichten. Dasselbe ist dem Luisenbade gegenüber in dem bekannten „Dachrödenshof" untergebracht und wird unter Leitung von Herrn Dr. med. **Schneider** Anfang Mai eröffnet. Was die Nahrungsmittelversorgung anlangt, so sind gemeinsam mit den beteiligten Behörden alle nötigen Schritte eingeleitet worden, sodaß eine kurgemäße und ausreichende Beköstigung gewährleistet werden kann. Unser Bad wird also auch in diesem Jahre in der Lage sein, nach wie vor seine altbewährten Kräfte für Kranke und Erholungssuchende zu entfalten.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	—	—	—	—
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	1.	2,75	2.	2,60
Chwalowice	—	—	—	—
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 4. Mai, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 765 mm.
Wasserstand der Weichsel: 2,91 Meter.
Lufttemperatur: + 13 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Süd-Osten.
Vom 3. morgens bis 4. morgens höchste Temperatur: + 22 Grad Celsius, niedrigste + 6 Grad Celsius.